

# Mitteldeutsches Land Anhalt-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland - Halle'sche Neueste Nachrichten - Halle'sche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

71. Jahrgang Nr. 301

Schriftleitung, Verlag v. Dunderstedt & Co. (G.), Große  
Straßenbahn 16/17, 2. - 3. - 4. - 5. - 6. - 7. - 8. - 9. - 10. - 11. - 12. - 13. - 14. - 15. - 16. - 17. - 18. - 19. - 20. - 21. - 22. - 23. - 24. - 25. - 26. - 27. - 28. - 29. - 30. - 31. - 32. - 33. - 34. - 35. - 36. - 37. - 38. - 39. - 40. - 41. - 42. - 43. - 44. - 45. - 46. - 47. - 48. - 49. - 50. - 51. - 52. - 53. - 54. - 55. - 56. - 57. - 58. - 59. - 60. - 61. - 62. - 63. - 64. - 65. - 66. - 67. - 68. - 69. - 70. - 71. - 72. - 73. - 74. - 75. - 76. - 77. - 78. - 79. - 80. - 81. - 82. - 83. - 84. - 85. - 86. - 87. - 88. - 89. - 90. - 91. - 92. - 93. - 94. - 95. - 96. - 97. - 98. - 99. - 100.

Halle (S.), Montag, den 27. Dezember 1937

Mon. Belegpreis 1,20 RM (einmal 0,15 Belegp.)  
u. 0,20 Zulage; d. d. Woch. 2,30 RM (einmal  
0,30 Zulage) u. 0,40 Belegp. u. 0,10 Zulage  
- Woch. Belegp. 20 Pf. - Anzeigen a. 10 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

'Journal' und 'Gazeta Polska'

## Gegen Lügennachrichten über das Dritte Reich

Deutschland, wie es eine gewisse Presse den durchschnittlichen europäischen Zeitungsleser glauben machen will, und wie es wirklich ist

Der Berliner Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ wendet sich in zwei umfangreichen Artikeln gegen die Lügennachrichten einer gewissen Presse, die der Welt glauben machen wollen, daß in Deutschland Hunger und Elend herrsche. Er habe mit großer Heftigkeit gesehen, daß Deutschland angeblich die „Unit aussehe“, daß es an allem Mangel und daß beispielsweise das Brot starke Magenkrämpfe hervorruft (!). Auch sei dringend notwendig, sich vor den Hauptimpulsgeheimen des Reiches in acht zu nehmen, die die deutsche Bevölkerung als mangelnde und schwache hinstellen. Das Gegenteil sei gerade der Fall. Die deutschen Weidwässerungen würden in zwei oder drei Jahren nach und nach die ausländischen Märkte gewinnen, wo sie dank ihrer Güte und ihres Preiswertes die mit natürlichen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse verdrängen würden. Wenn man in Zukunft Entwürfnungen und Kriegen vermeiden wolle, sei es gut, dies zu berücksichtigen.

Es mangle in Deutschland an nichts. Von der Einteilung der Güter und des Preises abgesehen, werde die Freiheit der Verbraucher in keiner Weise eingeschränkt. Das Fleisch sei von guter Qualität, so schreibt der Berichterstatter, er habe erst kürzlich einer Einladung zur Besichtigung einer großen Schlachtbäckerei Folge geleistet und festgestellt, daß die Wadauren ausgezeichnet seien — und er geteile als Feinschmecker! Auf alle Fälle habe er noch nie über Magenkrämpfe zu klagen gehabt und auch in der deutschen Öffentlichkeit keine Klagen über die neuen Stoffe gehört, die im Gegenteil bei den Verbrauchern beliebt seien. Das Leben in Deutschland sei nicht schlechter als in den meisten Ländern der Welt. Man dürfe ja nicht glauben, daß der Deutsche leide und sich beklage. Das Leben in Deutschland sei in der Gesamtheit gesehen sehr leicht; es gebe mehr als vor einigen Jahren und dieses Geld laufe auch viel rascher um. Auch der Arbeiter sei weit davon entfernt, zu klagen. Einmal das sei wesentlich verbessert worden; denn die Partei habe für ihn nicht nur sehr viel an sozialen Gebieten, sondern auch auf rein menschlichem Gebiet etwas getan.

### Eine der härtesten Verfassungen

Auch die „Gazeta Polska“ beschäftigt sich mit den Vorstellungen des durchschnittlichen zeitungslesenden Europäers über die Lage in Deutschland. Dieser Europäer, erklärt der Berichterstatter, erwarde auf Schritt und Tritt in Deutschland Beweise von Elend und von Lebensmangel anzutreffen. Statt dessen sehe er auf der Straße, in den Straßenbahnen oder in irgendeinem Vorortkino nur laubige und ordentlich gekleidete und gut genährte Menschen. Er wolle sich vor, daß die Mehrheit der deutschen Bevölkerung nach Demokratie strebe, daß man solche Menschen leicht irgendwo antreffen und mit ihnen sprechen könne. Statt dessen gebe es für entwedder überhaupt nicht, oder sie wüßten sich verzweifelt im Verborgenen zu halten. Jeder, der einen Linienschein in diesen Lande erwarte oder auch nur diese Mühseligkeit in Erwägung ziehe oder sie wüßte, gebe sich einem Irrtum hin. Man könne ohne zu zögern sagen, daß die nationalsozialistische Verfassung eine der härtesten Verfassungen sei, die innerhalb der zivilisierten Nationen der Welt bestehen.

### Kein Gegensatz zwischen Armee und Partei

Im weiteren Verlauf dieser Betrachtung über die innere Lage in Deutschland stellt der langjährige Berliner Berichterstatter des Pariser „Journal“ fest, daß es wohl noch einzelne Unzufriedene gebe. Aber schon das Offizierskorps in der Armee habe aufgebracht, eine bestimmte Klasse im Volk zu sein. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Armee und Partei. Die Partei mische sich nicht in die Angelegenheiten der Armee und die Armee nicht in die Politik. Beide aber arbeiteten für die Nation. Zu den im Ausland verbreiteten un-

wahren Behauptungen über die Lage der Arbeiter in Deutschland erklärt der Berichterstatter unter anderem, nach seinen Beobachtungen denke der Nationalsozialismus nicht daran, irgendeine Kirche zu unterdrücken. Er habe nur ein Ziel, eine einheitliche und starke Nation. Wenn man alle die zusammenfasse, so betone der Berichterstatter des „Journal“ Maltess zum Schluß unter anderem, die aus irgendeinem Grunde unzufrieden sind, dann würde sich irgend ein Baron R. mit einem Komplotz einmischen, irgendein alter Oberst v. B., irgendein humanitärer Ritter, irgendein „fortschrittlicher“ Maler mit einem feierhaften Auge, ein „wisiger“ Sänger mit einem Häuflein, ein Industrieller mit „europäischem Horizont“, ein Pianist, der anstatt Beethoven nur Wagner hören möchte, ein demokratischer Rechtsanwalt mit jüdischem Ansehen, ein liberaler Pastor, ein früherer Zentrumsparteiler und irgendein platinfarbener Fräulein Witte. Mit all diesen zusammen könne man aber keine oppositionelle Bewegung schaffen. Die Deutschen seien für die heutige Verfassung.

### „Panay“-Zwischenfall beigelegt

Amerikanische Note an Japan.

Der „Panay“-Zwischenfall ist nunmehr endgültig beigelegt worden. Die amerikanische Regierung hat an das japanische Außenministerium eine Note geschickt, aus deren Wortlaut hervorgeht, daß die Vereinigten Staaten die am 24. Dezember übertriebene japanische Note als bedrückend ansehen. In der amerikanischen Note wird festgestellt, daß die Forderungen, die auf Grund der Verletzung der „Panay“ erhoben worden waren, durch die japanischen Noten vom 14. und 24. Dezember erfüllt worden seien. Diese Forderungen an Japan bestanden in einem formellen Ausdruck des Bedauerns, der Bereitwilligkeit zu einer vollen Entschädigung und der Versicherung, daß definitive Maßnahmen getroffen werden, um weitere Angriffe oder Störungen von amerikanischen Interessen in China zu vermeiden.

## Des Führers Weihnachtsfest

Im Kreise der alten Münchener Parteigenossen — Erinnerungen wurden wach

Wie alljährlich weckte der Führer auch in diesem Jahr zum Weihnachtsfest im Kreise seiner alten Münchener Parteigenossen. Mehr als 1000 SA-Männer und alte Parteigenossen hatten sich am Freitagmittag auf Einladung des Führers zum „Führer-Weihnachtsfest“ in dem weihnachtlich geschmückten großen Saal des Hofbräuhauses versammelt. Als der Führer gegen 13 Uhr mit Obergruppenführer Bräunler, der seit Jahren dieses Weihnachtsfest vorbereitet, und Gauleiter Adolf Wagner, München, den Saal betrat, grüßten ihn feind der Allen Gärde des Führers. Gauleiter Wagner sprach dem Führer im Namen der versammelten 1300 alten SA-Kameraden in warmen Worten seine herzlichsten Wünsche für das Weihnachtsfest aus und gab der übergroßen Freude der alten Münchener Parteigenossen Ausdruck, daß der Führer auch zu diesem Weihnachtsfest wieder in ihrer Mitte weile.

Im fest einfindigen Ausführungen sprach dann der Führer zu seinen alten SA-Kameraden. Er gab einen Rückblick auf den Weg der Wiederherstellung der deutschen Nation und einen Ausblick in die Zukunft und die Aufgaben, die sie uns stellt. Wundervoller unerschöpflicher Jubel umbrante den Führer, als er geendet hatte. Durch ein Entzerrt erhöhter Stimme verließ der Führer die Weihnachtsfeier seiner alten Kameraden, denen er durch seine Worte die schönste Weihnachtsfreude bereitet hatte.

Das weihnachtliche Paris — im Zeichen von Streiks



Am Heiligen Abend mußte in der französischen Hauptstadt sogar Militär eingesetzt werden, um die Zeitungszustellung im ganzen Land wieder sicherzustellen. Hier sieht man Militärlastwagen und Soldaten vor einer großen französischen Zeitungsdruckerie, die den Versand der Zeitungen (Associated-Press-M.) besorgt.

## Eine Reihe neuer Streiks in Frankreich

Selbst „Deuvre“ gibt zu, daß die Fabrikbesetzungen Verwirrung hervorrufen

Die Streikbewegung, die in ganz Frankreich vor dem Weihnachtsfest in verstärktem Maße einsetzte, hält weiterhin an. Zu den bereits bestehenden Ausständen ist eine ganze Reihe neuer hinzugekommen. So sind die Beschäftigten des Hochdruckwerkes in Charleville, die Beschäftigten familiärer Einheitspreisgeschäfte in Tonlonie, die Straßenbahnangehörigen von Valenciennes, die Angehörigen einer großen Textilfabrik bei Denain und ferner die Beschäftigten verschiedener Frachtschiffe in den Auslands getreten.

In der Nacht zum Sonnabend ebenso wie in der Nacht zum Sonntag hatten die Lieferwagenfahrer der Zeitungsvetriebsgesellschaft Antheile in Paris ihren Streik aufrecht erhalten. Die gesamte Abfuhr mußte durch Militärlastwagen und Kraftbroschen durchgeführt werden. Die Belieferung der großen Pariser Markthallen in der Nacht zum Sonn-

abend geschah ebenfalls durch Militärlastwagen des Standortes Paris. An den beiden Weihnachtsfesttagen spricht ein Teil der Pariser Morgenpresse von einer Niederlage der Regierung im Zusammenhang mit der augenblicklichen Streikbewegung. Die „Epoque“ wendet sich scharf gegen die nichtsignierten Protesten, mit denen von Regierungsseite bei beratigen Streikfällen operiert werde. Der „Jour“ erklärt, der Streik sei legal, die Belieferung der Arbeitsstätten hingegen nicht. Selbst das „Deuvre“ erklärt, daß die häufigen Fabrikbesetzungen im Lande Verwirrung und Unordnung hervorrufen.

## Zeruel weiter in Franco's Hand

Note Angriffe erneut zurückgewiesen.

Der letzte nationale Heeresoberst meldet über den weiteren Fortgang der Operationen im Abschnitt von Zeruel wie folgt: „Die Bevölkerung leistete den Angriffen der Bolschewisten heldenhaften Widerstand. Auch am Sonnabend, dem 25. Dezember, wurden die bolschewistischen Angriffe auf Zeruel von den nationalen Truppen und der Bevölkerung mit großen Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Die nationalen Operationen in der Umgehung der Stadt wurden fortgesetzt.“

General Lugo de Plano teilte in einer Rundfunkansprache mit, daß die Nachrichten der nationalen Truppen von Zeruel glockig lauteten. Obgleich einige Viertel der Gorte in der Gewalt der Armeen seien, bleibe die eigentliche Stadt Zeruel in nationaler Hand und werde energisch verteidigt. Ebenso gab der zuverlässigste Ausdruck, daß die Arme der bolschewistischen Angriffe gelingen würde.

## In hoffnungsloser Position

Arabische Freischärler gegen englische Übermacht.

Geschieße am See Tiberias in Palästina, die die Weihnachtsfesttage über andauerten, werden noch immer fortgesetzt. Ungefähr 1000 Mann britischer Truppen stehen hier 200 arabischen Freischärlern gegenüber. Auf Seiten der Araber sollen bereits 45 Mann gefallen sein. Da alle Grenzübergänge gesperrt sind, ist es fraglich, ob dem Hauptteil der Aufständischen der Rückzug gelangt. Es ist daher wohl möglich, daß die arabische Kampfgruppe diesmal völlig aufgerieben wird.



Weihnachtsgeheim an Beamtenwinnen und an Kinderreiche Beamte

Eine Maßnahme des preussischen Staates.

Auf Grund der sogenannten Einbehaltsverordnung wurde den preussischen Beamten und Angestellten in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis zum 31. März 1935 ein Teil ihrer Dienst- und Verfügungsbeträge einbehalten. Dieser wurden die einbehaltenen Beträge nur beim Tode eines einbehaltsberechtigten, beim Ausscheiden eines Beamten aus dem öffentlichen Dienst oder Verbringung aus dem öffentlichen Dienst eines Angestellten aus dem Staatsdienst ausgeschüttet. Die Ausschüttungsbedingungen sind jetzt, wie der Amtsliche preussische Professoreinleitend durch eine Verordnung des Preussischen Finanzamts Dr. Fovis zugunsten der Beamtenwinnen und Kinderreichen Beamten und Angestellten erweitert worden. Am Ende des Monats Januar 1938 werden nämlich die vom Waisenamt einbehaltenen Beträge ausgeschüttet. Ebenso werden die einbehaltenen Beträge an Beamte und Angestellte mit minderbemittelter Kinder, für die sie Kinderzuschläge beziehen, zurückgegeben.

Die Verordnung bedeutet eine wesentliche Milderung der Einbehaltsbestimmungen und damit einen weiteren Schritt zur Beseitigung der von den preussischen Beamten und Angestellten schwer empfundenen Sonderbestellung. Die Auszahlung der Waisenamtbeträge an die Waisen und Kinderreichen ist nun sozialer und sozialer Charakter. Die neue Regelung, die im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern erfolgt ist, gilt auch für die Gemeinden und Gemeindeverbände.

Verbesserung in der Lage der Kriegsbefähigten

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 bringt für die Kriegsbefähigten und Kriegshinterbliebenen einen weitgehenden Abbau untragbarer Sonderregeln und Sonderbestimmungen. Die nach dem Gesetz der Rentenversicherungen stammenden. Diese Vorschriften bewirken eine soziale Angleichung der Renten aus der Sozialversicherung beim Zusammenfallen mit den Renten der Kriegsversicherung. Die daraus folgenden Vorteile von den auf sich kleinen Versicherungsrenten wirken sich bei den schicksalvollen alten Frontsoldaten sowie ihren Hinterbliebenen beträchtlich aus und werden in immer mehr ihre Einkünfte und ihren Lebensabend.

Nachdem schon seit der Machtergreifung die schlimmsten Härten gemildert worden waren, wird jetzt ein entscheidender Schritt zum vollständigen Abbau dieser Vorschriften getan. Das Gesetz vom 21. Dezember gibt nunmehr der Mehrzahl der Kriegsbefähigten und ihrer Hinterbliebenen die volle Sozialversicherung wieder, für die übrigen wird der schmerzliche Beitrag zum Waisenamt erhöht. Damit ist bei den meisten der ältesten Kriegsbefähigten ein Fortschritt erreicht. Der aufkommen mit der 1934 bewilligten Frontzulage wohl als eine der bedeutsamsten Maßnahmen zugunsten der Kriegsbefähigten angesehen werden muß.

Angehörern erhalten jetzt als Kriegshinterbliebener Steigerungsbeträge für die Dauer ihrer Teilnahme am Weltkrieg. Dadurch wird ihre Rente aus der Sozialversicherung entsprechend erhöht.

Gummil-Bleder... Gummi-Fabrikanten

Irre bei einem Anstaltsbrand entwichen

Feuer in einer der größten französischen Irrenanstalten - 9 Leiden geborgen

Im Irrenhaus von Montebello, einer der größten französischen Anstalten dieser Art, brach am Sonntag, wohlgerichtet durch Anstaltsbrand, Feuer aus. Die Feuerwehr aus drei Kilometer entfernten Neu-Dauphin erreichte den Brandort erst nach einer halben Stunde. In dem 185 Kranke untergebracht waren, niederbrannte. Wie viele Kranke in dem Flammen umgekommen sind, steht noch nicht fest. Bisher konnten neun Leiden geborgen werden.

Aus dem Umstand, daß die einzelnen Gebäude der Anstalt, die mit 3000 Kranken besetzt ist, durch hohe Mauern voneinander getrennt sind, ist es zu erwarten, daß der Brand nicht auf andere Gebäude übergriff. Die Wärter hatten große Mühe die Kranken in Schach zu halten. Gegen 23 Uhr fiel ein Funkenregen, der auf eine bisher angelegte Explosion zurückzuführen ist, in einen Hof, in dem mehrere Irre verammelt waren. Hierdurch entzündete ein Panzer, bei der anschließenden Zerstörung der Irren ergriffen. Sie werden von einem Polizeiaufgebot in der Umgebung gesammelt.

Eine kuriose Raube

400 Studenten trinken einen halben Liter Wein.

Eine kuriose Raube griffen 400 Studenten an dem Festtage eines großen Kafeehauses in Lille, der ihnen verboten hatte, am Weihnachtsabend im Kaffeehaus ihren Vokal zu lassen. Die Studenten nahmen in dem Vokal Platz und jeder bestellte sich den billigen halben Liter Wein, der zu haben war. Vor diesem halben Liter blieben die 400 Studenten, die das Vokal vollkommen leihen, sieben Stunden sitzen. Dem Wirt, der auf das gute Weihnachtsfest geachtet hatte, war es unmöglich, andere Gäste zu bewirten. Verzweifelt forderte der Wirt die „Gäste“, auf das Vokal zu verlassen. Sie haben unter dem Vorwand, daß die Anstalt polizeilich von Lille beobachtet verließ, daß

Die Weihnachtsfeier der RÖZ-Verlader in Neapel

Die 2500 deutschen Urlauber, die sich derzeit mit der RÖZ-Flotte auf einer Stationreise befinden, feierten das Weihnachtsfest gemeinsam mit den Besuchern der „Deutschland“ und der „Sachsen“. Die Weihnachtsfeier der deutschen Verpflegungstruppen in Neapel vor Anker liegen, in herzlicher Kameradschaft zwischen Wehrmacht und Auslandsdeutschtum.

Ein Museum des Kupfers

George Scheller, der bekannteste Konditor in Düsseldorf (WZ), hat ein neues Museum ein Museum errichtet, das kaum seinesgleichen haben dürfte. Scheller, der König der Zuckerbäcker, hat die verschiedensten Sorten des Zuckergewerks aus allen Ländern der Welt gesammelt. Auch Europa mit all seinen Südkontinenten ist in der Sammlung vertreten, es fehlen auch nicht exotische und orientalische Gewächse. In einer besonderen Ausstellung sind sämtliche erziehbaren Kuchenrezepte aufgeführt.

Elde farborfolleren mit Hälften

Im norwegischen Nostrand haben die starken Schneefälle der letzten Tage zu einer ganz eigenartigen Erscheinung geführt: die

Verhalten der Studenten. Er hatte jedoch seine Handhabe zum Einweichen. Als der Wirt um Mitternacht vollständig verendete, verließen seine 400 Gäste in vollkommener Ruhe das Lokal, das von elf Uhr Abends ab von Zivilgardien umstellt war.

Stalin lebt ab

Der Berliner „Matin“ berichtet von neuen Besprechungen in der Sowjetunion. Ein Antrittsbesuch anläßlich des 20. Jahrestages der Oktoberrevolution ist von Stalin abgelehnt worden. Von 150 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Zentralausführenden Komitees der Partei im Jahre 1917 zum Zeitpunkt der Revolution waren, hätten sich bei den letzten Wahlen nur noch 23 in Freiheit befunden; die übrigen 126 seien hingerichtet, verhaftet oder eingekerkert worden. Nachdem erst kürzlich neun hohe Funktionäre erschossen worden, werde die Hinrichtung von 250 weiteren Funktionären vorbereitet. Die bedeutende Partei im Inneren hätten sich seit dem Aufbruch des Sowjetismus der G.W.U. befanden, unter ihnen befänden sich zahlreiche Diplomaten, u. a. der frühere Berliner Sowjetbotschafter Kuznetsov.

Im Sommer in Oslo wurde ein gewisser Bischof ernannt, der eine völlig unbekannte Persönlichkeit ist und wiederum nicht die diplomatischen Posten entlassen. Ueber das Schicksal des bisherigen sowjetischen Botschafters in Norwegen, Jaroslawitsch, verlautet offiziell nichts.

Englands Seemilitärprogramm

Der Flottenkommandant der „Sunday Times“ befaßt sich mit dem englischen Seemilitärprogramm. Augenblicklich lägen im Aufbauprogramm 100 Kriegsschiffe auf Kiel.

Angenehme auf dem Heiligen Abend

Ein Flugzeug der Luftstreitkräfte wurde am 24. Dezember von Wien nach Prag gestartet, irrtre aus unbekannter Ursache von der Flugstrecke ab, fiel auf dem Skanzenberg südlich von Prag nieder. Die Besatzung wurde von Bergarbeitern im südlichen Böhmerwald mit Arbeit und Schutzwegen einer kleinen Ortschaft am Fuße des Berges aufgenommen. Der Pilot und der Radiotelegraphist sowie der einzige Flugpiloter zum Dpfer.

Dank der Bergamanten am Jahresende

Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung mit seinen großzügigen Maßnahmen zur Besserung der sozialen Lage des deutschen Bergamanten hat dankbare Freunde auslöste. Die Organe der Bergamantenvereine für die soziale Großart des letzten Jahres sind der Leiter der Reichsbergamantenvereine Bergbau in einem Telegramm an den Führer Ausdruck.

findet sind, haben zugleich unsere Grundlozen für die technische Herstellung von Lichtstoff verbreitert. Man weiß heute, wie man es anfangen muß, um beispielsweise eine hellere Lichtstoff zu erzielen, man weiß, wie man es anfangen muß, um die Qualität zu verbessern, und man kennt die Verbindung genau, die für die Herstellung wirksam und lange nachwirkender Präparate einarbeiten werden müssen.

Das ist praktisch möglich, weil die Anwesenheit von Lichtstoff immer mehr ein sicheres, weiches Licht liefert. Man weiß heute, wie man es anfangen muß, um die Qualität zu verbessern, und man kennt die Verbindung genau, die für die Herstellung wirksam und lange nachwirkender Präparate einarbeiten werden müssen.

Wesche in der Leitung des Vereins Deutscher Ingenieure. Am 1. Januar 1938 tritt Professor Dr. A. v. h. Dr. phil. h. c. E. W. Matthes zum 22. Jahr als aktiver Mitglied in den Vorstand des Vereins. Er ist Direktor der Vereinigung für die Konstruktion des Vereins. Als Nachfolger übernimmt am gleichen Tage Dr. H. Hötzow die Leitung des Vereins.

Jahrespreis „Jung-Weißeln“ 1938 für Graphik. Der Reichsische Kunstverein, Berlin, hat für die Ausstellung von seinem Vorsteher Dr. H. Hötzow 25 Jahre lang aufgeführt, sich durch Einbindung von freigedankten Arbeiten der Deutschen um den Jahrespreis „Jung-Weißeln“ zu bewerbten. Der Preis wird im Februar 1938 entweder in Höhe von 400 RM, der 6. Januar Summe, oder in ersten und zweiten Preise zerlegt, zur Verteilung gelangen.

Minderheitenfragen in Kleinasien

Neuer Konflikt um Alexandrette

N. f. a. r. a. in, Dezember. Man scheint doch diejenige Recht zu haben. Die kleine Stadt, die sich in der Gegend des Statut über das Gebiet von Alexandrette festgelegt worden, daß die Minderheiten vertreten hatten, daß damit diese Frage durch aus noch nicht gelöst ist, sondern daß es auch in Zukunft noch mandats Konflikt um Alexandrette geben werde. Konflikt, die eines Tages und zu ernstlichen Verhandlungen führen könnten. Diese Meinung jener Familien wird nun tatsächlich durch die Hinanden Vorhanden in Sandbas Alexandrette bestätigt. Raum ist nämlich das neue Statut in Kraft getreten, da dort nun schon wieder von Zusammenstößen, die sogar Minderheiten in der Ordnung.

Natürlich erhebt sich als erste und wichtigste Frage die, wer an diesen Zusammenstößen die Schuld trägt. Da ist nun zweifellos die Tatsache nicht aus der Welt zu schaffen, daß es vor allem die Haltung der französischen Regierung, die den Minderheiten Mandatsbestimmungen war, die zentralistische zu Konflikten führen mußte. Schließlich ist ja nicht zu leugnen, daß die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung der kleinen Alexandrette ihrer politischen Zugehörigkeit nach Türken sind. Und dieser türkischen Einwohner wollen wurde die überhaupt dieses neue Statut geschaffen. Und da kann es niemandem verwundern, wenn die französischen Mandatsbestimmungen den Tag des Inkrafttretens jenes Statutes als einen Freudentag feiert.

Das aber sollte nun offenbar den französischen Mandatsbestimmungen nicht. Die neuen Mandatsbestimmungen, die den Minderheiten eine offizielle Veranstaltung aus Anlaß der Einführung des neuen Statutes im letzten Augenblick abgesehen. Wiederholt hat man vorgeschlagen, daß der französische Botschafter für das türkische Mandatsgebiet, Graf von Martel, nach Antania (Antiochia) kommen sollte, um das Inkrafttreten des neuen Statutes feierlich zu verkünden. In Ermahnung dieser offiziellen Auffassung hat die türkische Regierung, die den Minderheiten Mandatsbestimmungen an dem in Antania genommenen Tag in Antania einzufinden und erwartet dort den französischen Botschafter. Wer aber nicht kam, war Graf Martel. Statt dessen kamen

Der Mandatsvertrag für das Jahr 1938 liegt des heutigen Ausgabe bei.

Werbung für Gummi-Produkte, Gummi-Fabrikanten

Wenn das Schlüsselloch im Dunkel leuchtet

Chemische Forschung klärt das Wesen der „Luminophore“

Stoffe, die im Dunkel leuchten, kennen wir von den Leuchtstoffröhren unserer Lampen her. Wenn man ein solches Röhrenstück dem Tageslicht oder künstlichen Licht aussetzt, leuchtet es hinterher im Dunkel leuchtend auf. Aber schon nach wenigen Stunden ist das helle Licht verblüht. Die Röhren leuchten dann wesentlich schwächer. Dieses schwächere Leuchten bleibt jedoch unverändert erhalten, auch wenn die Röhre wochenlang im Dunkel steht.

Man hat also hier zwei Vorgänge zu unterscheiden: erstens die Anregung des Leuchtstoffes von außen durch Bestrahlung, und zweitens ein Leuchten, das keine Anregung von außen braucht, sondern von innen kommt. Die letzte Art des Leuchtens ist durch radioaktive Beimischungen hervorgerufen, die man dem Leuchtstoff bei der Herstellung aussetzt hat und die so lange wirksam sind, bis sie verbraucht sind. Das kann viele Jahre dauern.

Wie dem aber auch sei, es Argunawa von außen oder von innen, auf jeden Fall ist es im Grunde höchst merkwürdig, daß es überhaupt Stoffe gibt, die zum Leuchten erst werden können. Die Wissenschaft hat diesen Stoffen „Luminophore“ hat die Wissenschaft lange beschäftigt, ohne daß sie befriedigend beantwortet werden konnte. Bis es jetzt, wie Prof. Dr. Schlegel in der (Technische Hochschule Berlin) in einer Sitzung der Deutschen Wissenschaftler Gesellschaft darlegte, gelang es ihm, hinter die Geheimnisse dieser eigenartigen Erscheinung zu kommen.

Man weiß jetzt, daß besonders die Schwefelverbindungen der Ionen, Erbsenalkali, aber auch das Antifluorid (Zinnchlorid) zum Leuchten erst werden können. Bei genaueren Untersuchungen hat sich aber ge-

zeigt, daß diese Stoffe im allerersten Zustand gar nicht leuchten, sondern nur dann, wenn eine winzige Menge eines Schwermetalles wie Kupfer zugelegt wird und die Präparate in einem bestimmter Weise hergestellt werden. Es ergab sich weiter, daß der Zusatz des Schwermetalles nicht zu stark sein darf. Erstaunlich geringe Mengen genügen. So kann z. B. ein Teil Zinnchlorid durch ein Zwananzehntelteil Fein Kupfer und Ionen durch ein Fünftelteil Fein Eisen aktiviert werden. h. in Leuchten leuchtet werden. In es ist sogar möglich, metallisches Zinn selber als Aktivator zu verwenden.

Umsondliche Forschungen haben nun diese Tatsachen deutlicher lassen. Man stellt sich vor, ein Saal sei mit lauter hellen Leuchten gefüllt, die auf schmalen Stühlen sitzen, und nämlich würde auf einen der Stühle ein enorm hoher Mensch sitzen. Da wäre es unmöglich, „Spannungen“ in der Versammlung! Während dagegen die Versammlung aus lauter sehr starken Menschen, die sich auf breiten Stühlen bequem gemacht hätten, so wären alle Spannungen nicht möglich. Das einzige Superatom ist nun solcher hoher Mann, der in das engste Kinnallattier, die „Versammlung“ von lauter schlanken Fein- und Schwermetallen hineinrät. Da gibt es Spannungsverhältnisse, die sich eben darin äußern, daß das so aktive Röhrenstück Licht verstrahlt, das es gleichzeitig aber auch höher wieder ausstrahlen kann. Wären viele Superatome da, so würden sie sich eine ganz neue Ordnung schaffen, in der sie bequem Platz haben. Spannungsverhältnisse wären dann nicht möglich. Daher die entscheidende Wirkung sehr kleiner Zusätze an Aktivatoren.

Diese Auffassungen, die heute durch röntgenographische Forschungen weitgehend ge-

findet sind, haben zugleich unsere Grundlozen für die technische Herstellung von Lichtstoff verbreitert. Man weiß heute, wie man es anfangen muß, um beispielsweise eine hellere Lichtstoff zu erzielen, man weiß, wie man es anfangen muß, um die Qualität zu verbessern, und man kennt die Verbindung genau, die für die Herstellung wirksam und lange nachwirkender Präparate einarbeiten werden müssen.

Das ist praktisch möglich, weil die Anwesenheit von Lichtstoff immer mehr ein sicheres, weiches Licht liefert. Man weiß heute, wie man es anfangen muß, um die Qualität zu verbessern, und man kennt die Verbindung genau, die für die Herstellung wirksam und lange nachwirkender Präparate einarbeiten werden müssen.

Wesche in der Leitung des Vereins Deutscher Ingenieure. Am 1. Januar 1938 tritt Professor Dr. A. v. h. Dr. phil. h. c. E. W. Matthes zum 22. Jahr als aktiver Mitglied in den Vorstand des Vereins. Er ist Direktor der Vereinigung für die Konstruktion des Vereins. Als Nachfolger übernimmt am gleichen Tage Dr. H. Hötzow die Leitung des Vereins.

Jahrespreis „Jung-Weißeln“ 1938 für Graphik. Der Reichsische Kunstverein, Berlin, hat für die Ausstellung von seinem Vorsteher Dr. H. Hötzow 25 Jahre lang aufgeführt, sich durch Einbindung von freigedankten Arbeiten der Deutschen um den Jahrespreis „Jung-Weißeln“ zu bewerbten. Der Preis wird im Februar 1938 entweder in Höhe von 400 RM, der 6. Januar Summe, oder in ersten und zweiten Preise zerlegt, zur Verteilung gelangen.

Tabella-Graff-Stiftung. Aus dem Nachlass der 1936 im Alter von 68 Jahren Dr. Tabella-Graff, der früheren Vorsitzenden des Verbandes der akademisch gebildeten Frauen in Halle, wurde der nachlassliche Nachlass der Universität Halle, der ein Betrag zur Verwendung für die bestmögliche Ausbildung von Mädchen zur Verfügung gestellt. Mit den Mitteln wurde die Tabella-Graff-Stiftung errichtet.

Von der Preussischen Akademie der Wissenschaften bewilligt zur wissenschaftlichen Zwecken durch ihre Philosophisch-Historische Klasse 2400 RM, als außerordentlichen Zuschuss für die Arbeiten der Archivarvereine in Kommission, 2500 RM, für die Fortführung der Reichs-Bibliothek Postdam. Durch die Preussische Mathematische Klasse bewilligte die Akademie 400 RM, für die Fortführung der Euler-Ausgabe, 2000 RM, für die Bearbeitung der Beobachtungen der Strahlung der Sternreihe durch die Leipziger Sternwarte.

Der polnische Literaturpreis für einen Künstler. Der Literaturpreis des polnischen Unterrichtsministeriums für das laufende Jahr ist vom Reichsminister für den Kulturbereich bekannt gegeben. Der Preis beträgt 5000 Zlot.

Man erwirbt das Haus Ziefen-Georges. Die Stadt Jena beschließt das Angebot des Richters Ziefen-Georges, das in der nach dem Tod des Verstorbenen eingeleitet, zu erwerben. Die Stadterwerbungsbehörde hat das Haus jetzt in einem würdigen Zustand erhalten können.

Der Oberammergau-Nachwuchs. Der 39-jährige Oberammergau-Jugendliche Josef Mayr, der als Teilnehmer des 100-jährigen Jubiläum der Passionenspiele bekannt wurde, verunglückte beim Sturz aus dem Fenster seiner Wohnung in der Stadt Ziefen-Georges. Er hinterließ eine Frau und vier Kinder.

Wenigstens, die die wachsende Menge mit dem Balken aus der herrlichen der Griechen beunruhigen und jede Fremdenabgabe der Bevölkerung mit Gewalt unterdrücken. Das Gebilde der in Antiochia einwohnenden jüdischen Bevölkerung ist ebenfalls auf Anordnung der Mandatsbehörden am 15. April dieses Jahres festgestellt worden und als sich dann die Menge der jüdischen Bevölkerung vor dem jüdischen Hofstaat wieder sammelte und dort in großer Anzahl auf dem Markt und auf das türkische Mutterland auswanderte, erschienen wieder jüdische Kolonisten und trieben die Leute auseinander.

Was offensichtlich handelte es sich bei diesen Vorgehen nicht um eine durch die türkischen Behörden bedingte eigenmächtige Maßnahme der Polizeibehörden von Antiochia, sondern nur um die türkischen Behörden als den Ausführenden der Befehle der französischen Mandatsverwaltung von Syrien anzu sehen müssen, einer Verärgerung darüber, daß nun doch die türkische Minderheit im Sandhat Alexandrette der Erfüllung ihrer Forderungen näher kommt, was natürlich unangenehm eine Verminderung des französischen Einflusses im Sandhat Alexandrette und damit gleichzeitig auch des französischen Einflusses im ganzen Syrischen Mandatsgebiet mit sich bringt. Denn die Verkündung des neuen Statutes für den Sandhat Alexandrette sollte ja nur der erste Schritt sein auf dem Wege zur völligen Selbstständigkeit dieses Gebietes.

Als zweiter Schritt ist die Durchführung von Wahlen zu einer eigenen Nationalversammlung des Sandhat Alexandrette vorgesehen. Diese Wahlen sollen vereinbarungsgemäß am 15. April des kommenden Jahres stattfinden, und sie sollen die Grundlage bilden für die Wahl einer eigenen Regierung für den Sandhat und für die Ernennung auf fünf Jahre vorgesehener Wahl eines Präsidenten. Alle diese Einzelheiten sind in dem in Genf vereinbarten sogenannten Sandhatgesetz genau festgelegt. Wenn nun die türkische Bevölkerung des Sandhat von ihren französischen Mandatsbehörden schon am Tage des Inkrafttretens dieser Bestimmungen jede auch noch so harmlose Forderung unzulässig gemacht wurde, so wird man es verstehen, wenn man in türkischen Kreisen, und zwar nicht nur im Sandhat Alexandrette, sondern auch jenseits der heutigen Grenze, in der türkischen Bevölkerung der meisten Entzündung mit großer Sorge entgegenfieht.

Denn darüber kann kein Zweifel bestehen — und hier liegt das entscheidende Moment — und die große Bedeutung, die die Sandhatfrage auch für die internationale Politik bezieht, es kann kein Zweifel bestehen, daß ein solches Vorgehen mit ihm die neue Türkei das Schicksal der türkischen Minderheit im Sandhat Alexandrette als eine Angelegenheit des gesamten türkischen Volkes betradet. Schon einmal hat der türkische Staatspräsident in der Großen Nationalversammlung in Ankara feierlich erklärt: Die Frage des Syrischen — so nennt man in der Türkei das Gebiet von Alexandrette — ist unsere große nationale Sache. Im Hinblick auf diese Ein-

setzung des türkischen Staatspräsidenten schreibt man das offiziöse türkische Blatt „Ankara“:

„Das Problem von Syrien ist für uns Türken eine der ersten nationalen Fragen. Unsere Beziehungen zu Frankreich scheinen an sich auf gutem Wege zu sein. Aber Syrien hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Problem von Syrien eine harte Bewährung für die weitere Entwicklung der türkisch-französischen Beziehungen darstellt. Wir hoffen, daß man dies begreift und daß man einseht, daß eine Verleugnung dieser Tatsache das gute Verhältnis hart beunruhigen kann. Wir hoffen, daß die Mandatsverwaltung in Syrien auf eigenmächtige Sonderbestimmungen verzichtet, daß die Bestimmungen von Genf nicht verletz- lich sind. Die Frage des Syrischen ist unsere große nationale Sache.“

Die Ausführungen lassen erkennen, daß man in Ankara fest entschlossen ist, gegen jeden Versuch, die Vereinbarungen von Genf zu umgehen oder ihre Verwirklichung hinauszuschieben, energig zu protestieren. Wir hoffen, daß die türkische Presse jetzt die gleiche entschiedene Haltung, die gleiche Entschlossenheit, so daß man wohl sagen kann, daß sich in dieser Frage die für die weitere Entwicklung im Sandhat Alexandrette verantwortliche französische Mandatsverwaltung einer geschlossenen Front gegenüberstellt. Zufällig ist es ja nun auch jenseits ersten Zusammenstoß am Tage des Inkrafttretens noch zu einer Reihe weiterer Schwierigkeiten und Konflikte im Sandhat Alexandrette gekommen, so daß sich in maßgebenden türkischen Kreisen immer stärker die Auffassung herausbilden mußte, daß es sich doch um einen planmäßigen Versuch handle, von Seiten der türkischen Mandatsbehörden, die Durchführung des neuen Statutes für Alexandrette zu hintertreiben. Entsprechend dieser Auffassung ist auch in den letzten Tagen die Sprache der türkischen Presse immer schärfer geworden. Vor allem aber wird es immer deutlicher, daß es sich hier nicht nur um einen örtlichen Streit handelt, sondern um einen Konflikt, der das türkisch-französische Verhältnis entscheidend berührt und leicht zu ernstlichen Vermittlungen führen kann. Denn nun und nimmer wird die neue Türkei zulassen, daß der Fortschritt, den sie durch die Annahme des neuen Statutes von Alexandrette, das ja die sinnvolle Selbständigkeit dieses von Türken bewohnten Gebietes sichern soll, erreicht konnte, eine durch Dummheiten der türkischen Mandatsbehörden wieder illusorisch gemacht wird.

Mit dem jahresplanmäßigen Zug von Genoa kommend traf am Freitagvormittag der neue kaiserliche japanische Botschafter Shigenori Togo als Nachfolger des Grafen Waihschi mit seiner Gattin in Berlin ein. Der neue japanische Botschafter war 1929 bereits Botschaftssekretär in Berlin.

In Großpetersburg in Oberhessen wurde die amtierende sächsische Finanzdirektorin durch ein Großfeuer völlig zerstört. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten erheblich verletzt.

### Wiegenjegen über Juliana

Die Holländer und ihr Königsheute.

Es näher die in etwa einem Monat erwartete Rückkunft der holländischen Kronprinzessin Juliana an rückt, um so härter äußert sich die liebevolle Verbundenheit der Bevölkerung gegenüber dem Königsheute. Das Gefühl in Batavia und Bandoeng hat einen jähren Aufschwung genommen. Tausende von Baboewien sind als Geschenk holländischer Familien eingegangen und im Weißen Palast bei Utrecht aufgestellt worden. Viel großen Tischen liegen Berge von Baboewien und Bandoeng, von Baboewien und -strimpfen und sonstigen unerlässlichen Zubehör. Die Kronprinzessin könnte mit diesen Beweisen der Schenfreudigkeit ihrer Vandalisten Hunderte von kleinen Erbtöchteren ausstatten und sie wünscht auch, daß dies geschieht. Dem Prinzen Juliana hat die meiste Baboewien für ihren eigenen Bedarf selbst herbeigeführt. Der Weidengarten wird nach ihrer Anordnung armen Mittlern auch kommen.

### Gesundheitsklub beim Fiskus

Nach einer entsprechenden Regelung für das Väterhandwerk hat jetzt der Reichs- und Preussische Minister des Innern auch eine entsprechende Polizeiverordnung über die Ausübung des Fiskushandwerks für das Land Preußen erlassen. Danach ist die Ausübung des Fiskushandwerks in Werkstätten, soweit sie nicht zum dauernden Aufenthalt von Menschen zugelassen sind, auf Böden, in Holzböden und verboden. Kunde dürfen in die Betriebsräume nicht mitgenommen werden. Die Aushaltung der Betriebsräume wird eingehend geregelt. Der Betriebsführer darf Personen, von denen er weiß oder wissen muß, daß sie an einer ansteckenden oder eitererregenden Krankheit leiden, nicht in das Werkstätten mitnehmen. In den Betriebsräumen nicht bedienen. Vor Bedienung eines Kunden hat sich der Bediente die Hände mit Wasser und Seife gut zu reinigen. Auch die Sauberkeit der Werkstätten wird im einzelnen festgelegt. Beim Verleihen von Werkzeugschließern dürfen nur unentflammbare Kämme verwendet werden, beim Verleihen von Zuerweilen ist besonders sorgsam vorzugehen. Die mit der Verordnung verbundenen Bestimmungen sind in jedem Betriebsraum an auffälliger Stelle anzuhängen. Die Verordnung tritt am 1. April 1938 in Kraft.

### Erweiterung der Annette bei Unterführungsüberzahlungen.

Um den Auswirkungen der außerordentlichen Notlage der langjährigen Arbeitslosen der Reichs- und nationalsozialistischen Erziehung Weidung zu fragen, hat der Präsident der Reichsanstalt seine Annette für Unterführungsüberzahlung erweitert. Nach der bisherigen Regelung ertriedete sich die

Annette, insbesondere der Bescheid auf den Erfolg der erfolgten Überzahlungen und die damit zusammenhängenden Darlehensfragen auf Unterführungsüberzahlungen, die in der Zeit bis zum 1. April 1934 erfolgt waren. Der Präsident der Reichsanstalt beim Reichsverband nimmend auf Überzahlungen aus, die bis zum 1. Januar 1935 durchgeführt wurden. Selbstverständlich bleibt Voraussetzung für die Annette, daß das Verhältnis des Unterführungsempfängers (Unterlassung der geforderten Angaben über Verdienste oder Abgabe unrichtiger Erklärungen) nur als Sachfrage, nicht aber als Vorbehalt zu werden ist.

### Inflationszeit wird als Ersatzzeit berücksichtigt

Der Wortlaut des Gesetzes über den Ausbau der Rentenversicherung ist jetzt im Reichsgesetzblatt (Teil I, Seite 140) bekanntgemacht worden. Es enthält in 138 Paragraphen die meisten der Neuerungen, die die endgültige Sanierung der deutschen Sozialversicherung bringen und gleichzeitig durch eine Verbesserung der Bestimmungen über die Anwartschaft und über die Ersatzzeiten, die bei der Anwartschaft eine Rolle spielen, die Rentenanzahlung verbilligen und erleichtern.

Ergänzend zu dem, was bisher über das wichtigste Grundgesetz gesagt worden ist, sei darauf hingewiesen, daß das neue Anwartschaftsrecht nur gilt für die Erhaltung der Anwartschaft in der Zeit seit dem 1. Januar 1938. Es erstreckt sich aber bei Versicherungsfällen, die nach dem 31. Dezember 1937 eintreten, in gewissen Beziehungen auch auf die Zeit vorher. So beginnt der Zeitraum der neuen Halbdienung mit dem ersten Eintritt in die Versicherung auch wenn dieser vor dem 1. Januar 1938 liegt. Das neue Gesetz (Wahlentwertung vom 1. Oktober 1931 bis zum 31. Dezember 1933 ist als Ersatzzeit zu berücksichtigen. Weiter sei aus der Neuregelung der Krankenerkrankung hervorgehoben, daß, wenn ein Versichertener wegen Krankheit in die Versicherung über den Reichsarbeitdienst aus der Versicherung ausscheidet, die Zeiten dieser Dienstleistungen nicht zu seinem Abschluß berücksichtigt werden dürfen, soweit der Zeitraum eines Medizes aus der Krankenerkrankung von der Zurückführung einer Parteiseit oder davon abhängt, daß eine Versicherung von bestimmter Dauer innerhalb eines gleichfalls bestimmten Zeitraumes bestritten hat. Dies gilt nicht für die Zeit einer Parteiseit bis zu sechs Wochen, die sich unmittelbar an die Dienstleistung anschließt. Die Teilnahme an einer kurzfristigen Ausbildung oder einer Herangebung der Weidung behält eine bestehende Krankenerkrankung nicht, jedoch rufen für die Zeit der Teilnahme die Parteiseit und die Versichertenfrankentage.

Wispier ist wertvollstes Volksgut! Wir brauchen es! Dein Volk braucht es! Tue deine Pflicht!

**Stadttheater Halle**  
Heute, Montag, 20 bis gegen 22½ Uhr  
**Schwarzrot und Kipfel**  
Lustspiel v. W. v. d. Schlegel  
Dienstag, 20 bis gegen 22½ Uhr  
**Der Rosenkavalier**  
Komödie F. Musik v. Richard Strauß

**Am Riebeckplatz**  
Ein gewaltiger - ein ganz großer Erfolg!  
**Hans Albers**

**Gr. Ulrichstraße 51**  
Das gibt's nur einmal - Das kommt nicht wieder!  
Bis gestern  
**102 Aufführungen!**  
**Heinz Rühmann**  
in dem tollen Lustspiel:

**Schauburg**  
Wir müssen verlängern!  
**Lilian Harvey**  
**Willy Birgel**  
in dem schönstbesetzten Ufa-Großfilm:

**Keine Original-Zeignisse**  
aus Schritten befragen. Für die Wiederherstellung Originalzeugnisse können wir keine Gewähr übernehmen.  
"Seit-Setzung"  
**Moritz Kowale**  
Nachfolger  
Halle aus  
Charlottenstr. 11 Fernruf: 22350

**RAVE**  
Der neue große Erfolg:  
**Willy Forst's**  
herrliche Filmschöpfung  
**Serenade**  
Ein filmisches Thema:  
**Die zweite Frau**  
Ein 1936-Film  
In den Hauptrollen:  
**Hilde Krahl — Jgo Sym**  
**Albert Matthes** u. a.  
330 600 830  
Für Jugendliche nicht erlaubt

**Die gelbe Flagge**  
Ein echter großer Massen-Film voll Abenteuer, Liebe, Romanik und Gefühl, nach dem vielgelobten Berlin-„Illustrierten“ mit  
**Ola Tschschowa**  
**Dorothea Wiek**  
**Margit Tymo**  
**Aribert Wäcker**  
Für Jugendl. nicht erlaubt!  
Der Andrang ist gewaltig!  
Verkauf: 4.00, 6.00, 8.20 Uhr.

**Der tolle Mustergatte**  
Nützen Sie die letzten Tage  
Der Andrang ist gewaltig, daher rechtzeitig Plätze sichern!  
Beginn 2.45 6.00 8.20

**Fanny Elssler**  
mit:  
**Rolf Möbius, Paul Hoffmann, Ernst Karchow, Liselotte Schwan**  
Musik, Tanz und höchst interessante Schönheit des optischen Ausdrucks dieses wundervollen Films, dessen bitter-süßer Liebesgeschichte zwischen der Tänzerin Fanny Elssler und dem jungen Herzog von Reichstadt von allem Luxus und Prunk aller Gattin einer schön-bühnenreife Geschichte umrahmt wird.  
Eine überaus große Spitzenleistung deutschen Filmschaffen!  
Für Jugendliche zugelassen  
4. 6. 8 Uhr

**Ausruhm am Dienstag**  
Leipzig  
Bellenlänge 82  
6.00: Morgenst. Reichswehrtendienst  
6.10: Jungmannschaft.  
6.30: Frühkonzert.  
Tagwachen 6.50: Frühnachrichten und Wetterber.  
7.00: Radioaktien.  
8.00: Jungmannschaft.  
8.30: Mittagsstunde.  
8.30: Morgenmusik.  
9.55: Vaterlandsbewehrungen.  
10.30: Wetterberichten und Tagesprogramm.  
11.30: Sprüche vor ... Jahren.  
11.40: Vom tätigen Leben.  
11.55: Zeit und Wetter.  
12.00: Mittagsstunde.  
Tagwachen 13.00: Zeit, Wetter, Radioaktien.  
14.00: Zeit, Radioaktien, Bsp.  
14.15: Landfrancherinnen im Gespräch.  
15.30: Der wanderlustige Kartoffel-Isabel u. andere Kindermärchen.  
16.00: Musik am Nachmittag.  
Tagwachen 17.00: Zeit, Wetter, Radioaktien.  
18.00: Deutsche Ausdrucksarten am Gamos.  
18.30: Musikalisches Zwischenspiel.  
18.40: Andreas Heusinger: „Reichs-Geleitweg“.  
18.50: Umfönd am Abend.  
19.00: Abendnachrichten.  
19.10: Es hat bei fast auf allen Baumstämme der ... Auslandsbesuche Weidung und Reuehabsichten.  
20.00: Das Wetter tanzt. Die Spitzengeschichte.  
20.45: Tanzmusik.

**Deutschlandsendender**  
Bellenlänge 1571  
6.00: Gedenkspiel. Morgenst., Wetterbericht, anst. Musikabend.  
6.30: Frühkonzert.  
Tagwachen um 7.00: Radioaktien.  
10.30: Frühlicher Kinderarten.  
11.15: Deutscher Wetterbericht.  
11.30: Treiben harte Minuten.  
Mittagsstunde.  
12.00: Musik zum Mittag.  
Tagwachen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Gewerke.  
13.00: Gedenkfeier.  
13.50: Neue Radioaktien.  
14.00: Welter: von zwei bis drei Deutschen Gewerke.  
14.15: Landfrancherinnen im Gespräch.  
15.15: Welter.  
15.30: Der wanderlustige Kartoffel-Isabel u. andere Kinderarten.  
16.00: Musikalisches Zwischenspiel.  
18.00: Musikalisches Zwischenspiel.  
18.30: Die Elster verabschiedet sich vom alten Jahr.  
18.45: Die Elster verabschiedet sich vom alten Jahr.  
19.00: Kernst. Wetterbericht und Kurznachrichten.  
19.10: Kleine Welter: an das neue Jahr.  
20.00: Barnabas von Geop. Pfeil.  
21.00: Deutschland. Politische Zeitungsabend.  
21.30: Das Wetter tanzt.  
22.00: Wetter, Tages- und Spitzengeschichte.  
Mittagsstunde.  
22.30: Das Wetter tanzt.  
22.45: Deutscher Wetterbericht.  
23.00: Barnabas von Geop. Pfeil.

**Reichshof**  
Bergstr. 27 Inh.: Otto Holmann  
Heute in der Guten Stube ab 10 Uhr der beliebte Gesellschaftsabend  
Mittwoch nachm. Kaffeeabend, ab 20 Uhr Gesellschaftsabend.  
Vorsitz: Dr. Silvesterheller  
Eintritt frei - 8 Uhr. Tanzabend  
Mittwoch nachm. 4 Uhr.  
Unterhaltungskonzert / Eintritt frei  
Freitag Große Silvesterfeier  
Tischbestellung erbeten. Nr. 20236

**Kurhaus Bad Willekünd**  
Heute, Montag, 3. Feiertag  
10 Uhr: Konzert mit Tanzabende  
Eintritt frei - 8 Uhr. Tanzabend  
Mittwoch nachm. 4 Uhr.  
Unterhaltungskonzert / Eintritt frei  
Freitag Große Silvesterfeier  
Tischbestellung erbeten. Nr. 20236

**Familien-Drucksachen**  
werden schnell und sauber angefertigt  
**Otto Hendl-Druckerel**

Die „Bescherung“

Wieder ist das Fest verbunden,  
wieder hat die Weihnacht  
uns viel schöne, frohe Stunden  
auch in diesem Jahr gebracht.  
Doch es schöntun auch die Tage  
mänden „Zwischenfall“ fürwahr,  
wie's zum Beispiel ohne Frage  
bei Familie Meier war.

Fritz, der allerfleinste Meier,  
— er ist erst drei Jahre alt —  
war der allergrößte Zerstörer,  
als's ins Bett zu gehen galt.  
Zarob war er ungeschult,  
— er wollte mit dem Pferd  
weiter schalten, weiter malen,  
das das Christkind hat beschert.

Mutter sagte: „Nieder Fritz!  
sei doch brav und sei doch nett,  
mach nicht weiter solche Weisheit,  
es ist sehr dum schenken ins Bett!“  
Frischen aber wie ein Döller:  
„Nein, ins Bettchen geh ich nicht  
ohne Pferd und ohne Hölzer  
und den kleinen Zuergerwind!“

Mutter meint: „Sei doch vernünftig  
und hier endlich auf zu treten,  
spielen kannst du damit lustig,  
doh ins Bett gehst's nicht rein!“  
Da, du magst Weisheit haben,  
Zügelrecht soll mir sein,  
und dir kleinen, hübschen Knaben  
nun sei still und schlaf recht schön!“

Frischen Meier ist's zufrieden,  
luschelt sich ins Bett hinein,  
Und dann sieht der kleine Frischen  
endlich auch bei Meiers ein.  
Hias die Mutter in die Kammer  
schaut, um „nur mal nachzusehen“  
und dann jah erblickt den Kammer,  
der inzwischen ist geschlafen.

Sol der Fritz zu viel genossen  
von dem ganzen süßen Kram?  
oh, das Bett ist überquoll  
ihm mit und braun — mein Gott, die Scham!  
alle Federn, alle Kissen,  
selbst das Hemd und das Weisheit  
sind ganz braun und — fleckig,  
wie ein Poppendienst.

Auch der Papa ist zur Stelle  
und beschelt sich den Salat.  
Er geht hinter auf des Schwelle,  
doh als er schaut sich hat  
meint er: „Nicht, es ist schade,  
und erblickt sich ist nicht,  
doh es ist nur — Schokolade  
von dem kleinen Zügelwind.“

„Rubi wolle! Ihn sicher essen,  
und er hat ihn dann — ich nett —  
milde, wie er war, vergessen  
und „verbreitet“ übers Bett.“  
Und nun sein wie die Bescherung  
Freiheit, diesmal etwas noch ant,  
— Seien wir — dies zur Bescherung?  
— künftigh besser auf der Sait!“

Peter Eichberg.

Müssen weibliche Angestellte  
immer jung und hübsch sein?

Das Frauenamt der D.M. wendet sich an  
alle Betriebsführer mit der dringenden Bitte,  
mehr als bisher ältere weibliche Angestellte,  
vor allem Buchhalterinnen, bei der Einstellung  
zu berücksichtigen und nicht immer nur junge  
Kräfte. Es warteten noch zahlreiche tüchtige  
Frauen vergeblich auf eine Anstellung. Die  
Gründe, die gelegentlich gegen die Einstellung  
älder weiblicher Angestellter vorgebracht  
werden, seien nicht stichhaltig. Immer noch  
lebe das Vorurteil, weibliche Angestellte  
müssen möglichst jung und hübsch sein. Man  
müßte fragen, wo da die Anwendung des  
Gleichheitsprinzips bleibe. Dabei handele es  
sich durchaus nicht um „weiblicher“ Frauen,  
denn schon in einem Alter von 30 Jahren be-  
zeichne die Berufsprache die Angestellte als  
„ältere“. Um übrigen werde nicht beachtet,  
doh auch die Frau mit längerer Berufstätig-  
keit erfahrener wird und dah die älteren weib-  
lichen Angestellten hinsichtlich Frauenfind-  
lichkeit, die unbedingt auf eigenen Lebensunterhalt an-  
gewiesen sind. Sie müssen und wollen ar-  
beiten.

Weihnachten 1937 in Halle

Das Festtagswetter — leider etwas verdreht

Stärker Verkehr bei Reichsbahn und Straßenbahn / Lebhafter Umlauberkehr, wenig Winter sport

Weihnachten 1937! Nun ist es  
vorüber. Wir alle, die wir es  
gesund erleben, werden uns stets mit  
Freude an sie erinnern, — wenn auch nicht  
alle Mühenräume reiten, die wir in der  
Festzeit erlebt hatten. Und — es muß  
schon einmal gesagt werden — vor allem der  
Wettermader enttäuschte uns heftig. Wo er  
uns hätte bringen sollen, ließ er das Ver-  
mögen „auf Touren“ anspielen, wo er  
Schnee laden sollte, ließ er die beschriebenen  
und Neuentropfen auf die Kräfte losen, und  
wo er eine Schneise hätte hinüberbringen müssen,  
ließ er fürwahr die Wärschale durch die  
schwarzen Schmeerele und die Wärschimmel  
legen. Das froden man die „Schneefuß-  
männer“ zum „Sport“ führen, wurde ein  
reiner Spott, und es mag ihnen der Weich-  
nachtsmann verzeihen. Es wurde ein milder  
— Frodensturz in bars.

Nun darf man nicht etwa glauben, dah alle  
Hallester und alle, die in der Nähe oder ferne  
unser kleinen Stadt wohnten, die Weihnachts-  
tage funnervoll und mit angenehmen (wie  
zu Hause verholten hätten. Im Gegen-  
teit, während der Festtage war in den Straßen  
ein Verkehr wie noch nie. Die Straßenbahn  
weil ein frohes Sieb davon zu fangen.

Mährend am Festabend des Vorjahres  
102 000 Personen die Straßenbahn benutzten,  
waren es diesmal 125 000 Personen. Der  
erste Festtag des Vorjahres verzeichnete  
92 500 Fahrgäste, diesmal waren es 118 000.  
Der zweite Festtag sah im Vergleich  
besagte Wärsch, diesmal waren es 118 000.

Die Straßenbahn ist über dieses Weihnachts-  
fest nicht ohne Unfälle reibungslos  
abgelaufen. Er verteilte sich auf drei Vinten,  
und die Zahl derer, die dem Verkehr ent-  
fliehen, war ebenio groß, wie die Zahl der  
Personen, die von den Außenbezirken „in die  
Stadt“ führen.

Erkenntlichweise hat auch die Polizei keine  
Festtagsunfälle notiert, obwohl man nicht nur  
viele Kraftfahrzeuge, sondern auch Bahnfahrer auf  
den Straßen beobachtet konnte, abgesehen von  
den vielen Laufenden von Fußgänger, die  
besonders am ersten und zweiten Festtage die  
Bürgersteige bevölkerten.

Nachdem der Festabend den Feiern im  
Familienzirkel vorbehalten war, pilgerten an  
den Feiertagen die Hallester je nach Lust und  
Laune in die Spielhäuser und ins  
Theater, andere wieder suchten sich eine nette  
Wirtschaft auf, um dort ihren Festtags-  
braten zu genießen, und eine nicht geringe  
Anzahl wanderte auch in unseren Zoo, um  
dem jungen Nilpferdchen eine Antrittsolle zu  
machen. Leider war der Besuch des ersten  
Wohlfühlortes des Trompeterkorps der  
Sozialnachrichtendienst am Neuen Turm nicht  
so gut wie man es sich gewünscht hätte.  
Aber die Stätte des zweiten Festtages mag  
viele Hallester abgelenken haben, den Klängen  
unserer Soldaten zu lauschen.

Und was wäre sonst noch über das Fest zu  
sagen? Der Verkehr bei der Reichsbahn war  
natürlich richtig. Aber er wurde im großen  
und ganzen ohne größere Störungen bemä-  
tigt, zumal sich jeder Versuch als ein wirk-  
licher — W o r z u g bewies. Die Reichsbahn  
teit dazu mit:

Auf dem hallischen Hauptbahnhof  
ist der Reiseverkehr diesmal erheblich stärker  
als im Vorjahr gewesen. Es wurden hier vom  
21. bis zum 25. Dezember 56 820 Fahrkar-  
ten verkauft gegen 41 470 zu Weihnachten  
1936.

Die „Zonder-Festtags-Nachfahrten“ wurden  
wieder besonders viel verlangt. Außerordent-  
lich stark war natürlich auch der Umlauber-  
verkehr der Wehrmacht und des Reichsarbeits-  
dienstes. Dagegen ist der Sportverkehr wegen  
der ungenügenden Witterung wenig in Erschei-  
nung getreten.

Vom 17. bis 25. Dezember wurden 357  
W o r z u g e nach allen Richtun-  
gen abgefertigt und zwar auf der Strecke  
Berlin—Minden und zurück 58, Berlin—  
Zittigart und zurück 56, Breslau—Kassel und  
zurück 36, Magdeburg—Halle—Leipzig—  
Dresden und zurück 48, Halberstadt—Halle—Leipzig  
und zurück 37, Weimar—Garmisch—Partenkirchen  
und zurück 25. Am stärksten war der Einfluß  
an Vor- und Nachtagen auf der Strecke Ber-  
lin—Frankfurt a. M. und zurück mit nicht  
weniger als 88 Zügen. Im übrigen wurden  
14 Militärüberfahrten gehalten. Die Schwen-  
gänge waren schon vom 17. Dezember ab stark  
belegt; wegen der vermehrten Zahl der Vor-  
und Nachzüge waren die Haupttage jedoch  
nicht so überfüllt wie in Vorjahren.

Wenn auch an einzelnen Tagen erhebliche  
Verbindungen nicht zu vermeiden waren, so  
konnte der Verkehr im allgemeinen doch so  
durchgeführt werden, dah die Reisenden zu-  
meist keine nennenswerten Stö-  
rungen ihres Reiseprogramms erleben. —  
Die Vortageveranstaltungen auf den Bahnhöfen

des hallischen Hauptbahnhofes erwiesen sich  
nieher als außerordentlich wertvoll für die  
Verbindungen der Reisenden und auch der  
Vandemobilisten und trugen zur bestmög-  
lichen Abfertigung der Züge wesentlich bei.

Schulferien 1938

Für alle Schulanstalten in Orten mit  
höheren S ch u l z e n der Provinz Sachsen  
sind die Ferien für das Schuljahr 1938/39  
wie folgt festgelegt worden:

- Winterferien 1. bis 20. April;
- Frühferien 1. bis 9. Juni;
- Sommerferien 6. Juli bis 12. August;
- Herbstferien 11. bis 21. Oktober;
- Weihnachtsferien 21. Dezember bis  
6. Januar.

Schluß des Schuljahres 1938/39 ist der  
24. März 1939. Der Unterricht schließt je-  
weils nach Beendigung der dritten Stunde.

Ein verdienter Kommunalpolitiker

Unser Stadtkämmerer hat Geburtstag

Bürgermeister Dr. May wird heute 50 Jahre alt / Seit 1921 ist er in Halle tätig

Bürgermeister Dr. May, der Kämmerer  
der Stadt Halle, begeht heute seinen 50. Ge-  
burtstag. Seit dem Sommer 1921 ist Dr. May  
in Halle tätig, zunächst als Stadtrat und Leiter  
des Dezernats des Jugend- und Jünglings-  
amtes und Wohnungs- und Verkehrsamtes  
und dazu seit 1927 als Kämmerer. Er ist  
außerdem allgemeiner Vertreter des Ober-  
bürgermeisters. In den 10 Jahren seiner hie-  
sigen Tätigkeit hat sich Dr. May große Ver-  
dienste um das Wohl der Stadt Halle erwor-  
ben. Es werden ihm zu seinem heutigen Ge-  
burtstag aus allen Kreisen der Stadt und des  
Landes herzliche Glückwünsche zueilen werden,  
verbunden mit dem Wunsch, die vielen verdienten  
Kommunalpolitiker noch viele Jahre in sei-  
nem verantwortungsvollen Amte zu sehen.



Bild: Städtisches Nachrichtenamt.

Stadtkämmerer Bürgermeister Dr. May ist  
ein Sohn der mitteldeutschen Heimat. Am  
27. Dezember 1887 im unkrutzel ge-  
boren, landete er nach dem Besuch des Gym-  
nasiums zu Kammernburg von 1906 ab aus-  
erlich in Leipzig und später in Würzburg  
Rechts- und Staatswissenschaften. Nach Ab-  
leistung der militärischen Dienstpflichten war  
Dr. May zuerst wissenschaftlicher Hilfsarbeiter  
im städtischen Amt der Stadt Halle, dann  
als wissenschaftlicher Mitarbeiter am der  
Forschungsanstalt Magdeburg. Im Jahre 1912  
ging er in gleicher Eigenschaft an das  
städtische Amt der Stadt Ael, um ein Jahr  
später als Referent in die Geschäftsstelle des  
Deutschen Städtetages berufen zu werden.

In dieser Eigenschaft war er gleichzeitig  
Beratgeber der Mitteilungen des Deutschen  
Städtetages.

Nach Kriegsausbruch im Feld, wurde  
Bürgermeister Dr. May 1915 schwer verwun-  
det und kam jobann zu seinem Truppenteil  
zurück; 1916 bis 1918 war er Referent für  
Verkehrsmittelwesen beim Chef des Reichs-  
eisenbahnwesens, später kam er in den Stad-  
ratsrat der Stadt Halle. Nach Ausbruch des  
Krieges wurde er zum Stadtrat in X e r b i  
ernannt, kehrte jedoch im nächsten Jahre be-  
reit wieder zum Städtetag zurück, und zwar  
als Beigeordneter. In dieser wichtigen  
Stellung umfaßten seine Dezernate Jür-  
gerwesen, Verkehrs- und Verkehrsfragen,  
Siedlungs- und Wohnungswesen, Ernäh-  
rungs- und Kohlenwirtschaftsfragen. Wich-  
tigzeitig war er als Städtevertreter Mitglied  
im vorläufigen Wirtschaftsrat im Reichs-  
wirtschaftsministerium.

Seit Juni 1921 ist Dr. May Stadtrat in  
Halle. Hier leitete er zunächst die öffentliche  
V e r t r e t e r e s. Das Dezernat des  
Jugend- und Jünglingsamtes liegt heute noch  
in seinen Händen. Lange Jahre hindurch ge-  
hörte dieses Amt und zugleich auch die Finanz-  
verwaltung zu den vornehmsten Ämtern  
überhaupt der öffentlichen Verwaltung.  
Zeit 1926 ist er Vorsitzender im Sparkassen-  
vorstand. Unter seiner zielbewußten und vor-  
sichtigen Leitung hat die Sparkasse einen  
deutlich erkennlichen Aufstieg genommen, so  
dah für unser Gemeinwesen vornehmlich  
durch die Finanzierung des Wohnungsbaus  
zu einem wirtschaftlichen Lebensfaktor  
erlen Hanges geworden ist.

Im Jahre 1927 wurde Bürgermeister Dr.  
May das Dezernat der Kämmererei er-  
halten übertragen. Die großen Ver-  
dienste unseres Bürgermeisters sind vornehmlich  
sind hinlänglich bekannt. Die Stadt Halle ver-  
dankt ihm gerade auf diesem Gebiete außer-  
ordentlich viel, so dah sie einen so erfreulich  
schnellen Aufschwung genießt. Neben diesen  
tätigen Leistungen leidet er noch die Wohl-  
tätigkeitsleistungen und ist zugleich allgemeiner  
Vertreter —

des Jürgeramtes ist er Mitglied des Aus-  
schusses für kommunale Wohlfahrtsfrage bei  
der Provinzialdiätenstelle Sachsen-Anhalt des  
Deutschen Gemeindebundes. In seiner Eigen-  
schaft als Finanzdezent und Vorsitzender  
des Sparkassenvorstandes ist er Vorstandsmit-  
glied im Sparverband und Vizepräsident der  
Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt; in  
der Verwaltungsakademie für die Provinz  
Sachsen führt er den stellvertretenden Vorsitz.  
Als Vertreter der Städtegemeinden sehen wir  
ihn als Verwaltungsausschussmitglied der  
Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle.  
Ferner ist er Mitglied des Aufsichtsrats der  
Werke der Stadt Halle A.-G., der Gasver-  
sehrung G. m. b. H., der Mitteldeutschen  
Hafen A.-G., der Mühlener Gesellschaft Halle-  
Leipzig G. m. b. H. Schließlich bleibt noch zu  
erwähnen, dah er Mitglied des Ausschusses für  
Finanz- und Steuerfragen beim Gemeindebau,  
Provinzialdiätenstelle Sachsen-Anhalt sowie  
Mitglied der Prüfungsausschüsse für Verwal-  
tungs- und Sparkassenkunde ist; zugleich ist  
er auch Dozent an der Gemeindeverwaltung  
und Sparkassenkunde.

Weihnachtliche Rückschau bei der Landtschaft

Wie alljährlich versammelte sich auch dies-  
mal wieder die Gesellschaft der Landeshof  
der Prov. Sachsen sowie der Landeshoflichen  
Planf am letzten Tage vor Weihnachten zu  
einer Feierlichkeit im großen Saal der Land-  
schaft, um noch einmal Rückschau zu halten  
auf das verfloßene Jahr und die gemein-  
sam geleistete Arbeit. Der Betriebsführer, Wen-  
sch, Dir. P a. Dr. D i c h t a u t, ging aus-  
vom heutigen deutschen Sozialismus in ab-  
soluter Selbstlosigkeit, die Landeshofliche  
nachdem im November 1936, und gab an-  
schließend einen Rückblick auf das außen-  
und innenpolitische Geschehen des Jahres 1937,  
sowie Möglichkeiten für die neue Jahresarbeit  
der Landeshof. Aufmerksam habe — wobei  
der Redner eingehend die Beziehungen zu  
den wichtigsten Staaten Europas darlegte —  
das Jahr 1937 im Lichte einer dunklen, aber



Das Weihnachtsgeschenk des Stadttheaters: „Der Rosenkavalier“

Richard Straußens klassisches Meisterwerk kam am ersten Weihnachtsfesttag am hallischen  
Stadttheater heraus. Ueber den durchschlagenden Erfolg, den die Neueinstudierung erzielte,  
berichtet ausführlich unser heutiges Feuilleton. (Bild: Pieperhoff)

Belangen deutschen Volkstümlichkeit. Innerpolitisch ist nicht die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit allein von ausnahmsgebender Bedeutung, viel wichtiger ist vielmehr die weitere Bindung des deutschen Volkes, seine Erhaltung im nationalsozialistischen Geiste, wodurch es die deutsche Welt zur deutschen Nation geworden. Aufgabe der Ausrichtung auf ein gemeinsames großes Ziel ist es auch möglich gewesen, den deutschen Wirtschaftsapparat in allen seine Kräfte wieder auf volle Touren zu bringen. Nicht seit dem Jahr 1937 an Arbeit gemessen. Auch die Landwirtschaft der Provinz Sachsen als ein Glied des großen Wirtschaftskreises Deutschlands habe im vergangenen Jahre nur wenig Zeit gehabt, an Kampfbahn zu denken. Neben der nahezu 70-jährigen Tradition der preussischen Landwirtschaft hat sie sich wohl bemüht, daß ihre Aufgaben mit denen eines Kreditinstituts schlechthin keineswegs erschöpfend seien, daß sie vielmehr darüber hinaus öffentliche Aufgaben zu erfüllen habe. Es freut ihn, daß der Wirtschaftskreis seinen Mitarbeiter für seine Treue und unerschöpfliche Mitarbeit persönlich und namens der Reichsregierung den wohlverdienten Dank aussprechen zu können. Der kameradschaftliche Geist, der zwischen den Wirtschaftsführung und Gefolgschaft besteht, hat die Verdienste in ihrer Biederkeit zum Zeichen des unerschöpflichen Wirtschaftswillens wiederum ein gutes Zeugnis erbracht. Hoffentlich wird die Zukunft die Leistungen des Reichs überfließen lassen. Die wachen Mannschaften werden auch in der Zukunft ihren Vorgesetzten das Beste abgeben. Zeitgemäß habe wieder nachgedacht, treu, loyal und

berestalt neben den großen Nationen. Daher sei es höchstes Gebot dieser Stunde, dem Volke, dem ein glänzendes Schicksal dem deutschen Volk in der Zeit der größten Not gesichert habe, von neuem Herzen an den deutschen Staat unter der Führung des Führers als das Ergebnis unumkehrbarer Treue und selbstloser Opfer und Einsatzbereitschaft mit der Nation und dem Staat zu verbinden. Die Reichsregierung ist ihrem Besten.

**Holmerelchen.**  
Die ab 1. Januar 1938 noch gültig sind

Mit Ablauf des 31. Dezember 1937 werden folgende frühere Ausgaben von Postwertzeichen ungültig. Nachstehend sind die Postwertzeichen aufgeführt, die vom 1. Januar 1938 ab zur Verwendung von Postwertzeichen verwendet werden können.

- Sündenböck (Medaillon Kopfbild) ab 4, 5, 12, 15, 25, 40, 50 Pf. (Ausgabe 1932), 1, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 20, 30, 40, 50, 60, 80, 100 Pf. (Ausgabe 1933), Halber Pf. (Ausgabe 1934), 1 Pf. (Ausgabe 1935), 2 Pf. (Ausgabe 1936), 3 Pf. (Ausgabe 1937), 4 Pf. (Ausgabe 1938), 5 Pf. (Ausgabe 1939), 6 Pf. (Ausgabe 1940), 7 Pf. (Ausgabe 1941), 8 Pf. (Ausgabe 1942), 9 Pf. (Ausgabe 1943), 10 Pf. (Ausgabe 1944), 11 Pf. (Ausgabe 1945), 12 Pf. (Ausgabe 1946), 13 Pf. (Ausgabe 1947), 14 Pf. (Ausgabe 1948), 15 Pf. (Ausgabe 1949), 16 Pf. (Ausgabe 1950), 17 Pf. (Ausgabe 1951), 18 Pf. (Ausgabe 1952), 19 Pf. (Ausgabe 1953), 20 Pf. (Ausgabe 1954), 21 Pf. (Ausgabe 1955), 22 Pf. (Ausgabe 1956), 23 Pf. (Ausgabe 1957), 24 Pf. (Ausgabe 1958), 25 Pf. (Ausgabe 1959), 26 Pf. (Ausgabe 1960), 27 Pf. (Ausgabe 1961), 28 Pf. (Ausgabe 1962), 29 Pf. (Ausgabe 1963), 30 Pf. (Ausgabe 1964), 31 Pf. (Ausgabe 1965), 32 Pf. (Ausgabe 1966), 33 Pf. (Ausgabe 1967), 34 Pf. (Ausgabe 1968), 35 Pf. (Ausgabe 1969), 36 Pf. (Ausgabe 1970), 37 Pf. (Ausgabe 1971), 38 Pf. (Ausgabe 1972), 39 Pf. (Ausgabe 1973), 40 Pf. (Ausgabe 1974), 41 Pf. (Ausgabe 1975), 42 Pf. (Ausgabe 1976), 43 Pf. (Ausgabe 1977), 44 Pf. (Ausgabe 1978), 45 Pf. (Ausgabe 1979), 46 Pf. (Ausgabe 1980), 47 Pf. (Ausgabe 1981), 48 Pf. (Ausgabe 1982), 49 Pf. (Ausgabe 1983), 50 Pf. (Ausgabe 1984), 51 Pf. (Ausgabe 1985), 52 Pf. (Ausgabe 1986), 53 Pf. (Ausgabe 1987), 54 Pf. (Ausgabe 1988), 55 Pf. (Ausgabe 1989), 56 Pf. (Ausgabe 1990), 57 Pf. (Ausgabe 1991), 58 Pf. (Ausgabe 1992), 59 Pf. (Ausgabe 1993), 60 Pf. (Ausgabe 1994), 61 Pf. (Ausgabe 1995), 62 Pf. (Ausgabe 1996), 63 Pf. (Ausgabe 1997), 64 Pf. (Ausgabe 1998), 65 Pf. (Ausgabe 1999), 66 Pf. (Ausgabe 2000), 67 Pf. (Ausgabe 2001), 68 Pf. (Ausgabe 2002), 69 Pf. (Ausgabe 2003), 70 Pf. (Ausgabe 2004), 71 Pf. (Ausgabe 2005), 72 Pf. (Ausgabe 2006), 73 Pf. (Ausgabe 2007), 74 Pf. (Ausgabe 2008), 75 Pf. (Ausgabe 2009), 76 Pf. (Ausgabe 2010), 77 Pf. (Ausgabe 2011), 78 Pf. (Ausgabe 2012), 79 Pf. (Ausgabe 2013), 80 Pf. (Ausgabe 2014), 81 Pf. (Ausgabe 2015), 82 Pf. (Ausgabe 2016), 83 Pf. (Ausgabe 2017), 84 Pf. (Ausgabe 2018), 85 Pf. (Ausgabe 2019), 86 Pf. (Ausgabe 2020), 87 Pf. (Ausgabe 2021), 88 Pf. (Ausgabe 2022), 89 Pf. (Ausgabe 2023), 90 Pf. (Ausgabe 2024), 91 Pf. (Ausgabe 2025), 92 Pf. (Ausgabe 2026), 93 Pf. (Ausgabe 2027), 94 Pf. (Ausgabe 2028), 95 Pf. (Ausgabe 2029), 96 Pf. (Ausgabe 2030), 97 Pf. (Ausgabe 2031), 98 Pf. (Ausgabe 2032), 99 Pf. (Ausgabe 2033), 100 Pf. (Ausgabe 2034), 101 Pf. (Ausgabe 2035), 102 Pf. (Ausgabe 2036), 103 Pf. (Ausgabe 2037), 104 Pf. (Ausgabe 2038), 105 Pf. (Ausgabe 2039), 106 Pf. (Ausgabe 2040), 107 Pf. (Ausgabe 2041), 108 Pf. (Ausgabe 2042), 109 Pf. (Ausgabe 2043), 110 Pf. (Ausgabe 2044), 111 Pf. (Ausgabe 2045), 112 Pf. (Ausgabe 2046), 113 Pf. (Ausgabe 2047), 114 Pf. (Ausgabe 2048), 115 Pf. (Ausgabe 2049), 116 Pf. (Ausgabe 2050), 117 Pf. (Ausgabe 2051), 118 Pf. (Ausgabe 2052), 119 Pf. (Ausgabe 2053), 120 Pf. (Ausgabe 2054), 121 Pf. (Ausgabe 2055), 122 Pf. (Ausgabe 2056), 123 Pf. (Ausgabe 2057), 124 Pf. (Ausgabe 2058), 125 Pf. (Ausgabe 2059), 126 Pf. (Ausgabe 2060), 127 Pf. (Ausgabe 2061), 128 Pf. (Ausgabe 2062), 129 Pf. (Ausgabe 2063), 130 Pf. (Ausgabe 2064), 131 Pf. (Ausgabe 2065), 132 Pf. (Ausgabe 2066), 133 Pf. (Ausgabe 2067), 134 Pf. (Ausgabe 2068), 135 Pf. (Ausgabe 2069), 136 Pf. (Ausgabe 2070), 137 Pf. (Ausgabe 2071), 138 Pf. (Ausgabe 2072), 139 Pf. (Ausgabe 2073), 140 Pf. (Ausgabe 2074), 141 Pf. (Ausgabe 2075), 142 Pf. (Ausgabe 2076), 143 Pf. (Ausgabe 2077), 144 Pf. (Ausgabe 2078), 145 Pf. (Ausgabe 2079), 146 Pf. (Ausgabe 2080), 147 Pf. (Ausgabe 2081), 148 Pf. (Ausgabe 2082), 149 Pf. (Ausgabe 2083), 150 Pf. (Ausgabe 2084), 151 Pf. (Ausgabe 2085), 152 Pf. (Ausgabe 2086), 153 Pf. (Ausgabe 2087), 154 Pf. (Ausgabe 2088), 155 Pf. (Ausgabe 2089), 156 Pf. (Ausgabe 2090), 157 Pf. (Ausgabe 2091), 158 Pf. (Ausgabe 2092), 159 Pf. (Ausgabe 2093), 160 Pf. (Ausgabe 2094), 161 Pf. (Ausgabe 2095), 162 Pf. (Ausgabe 2096), 163 Pf. (Ausgabe 2097), 164 Pf. (Ausgabe 2098), 165 Pf. (Ausgabe 2099), 166 Pf. (Ausgabe 2100), 167 Pf. (Ausgabe 2101), 168 Pf. (Ausgabe 2102), 169 Pf. (Ausgabe 2103), 170 Pf. (Ausgabe 2104), 171 Pf. (Ausgabe 2105), 172 Pf. (Ausgabe 2106), 173 Pf. (Ausgabe 2107), 174 Pf. (Ausgabe 2108), 175 Pf. (Ausgabe 2109), 176 Pf. (Ausgabe 2110), 177 Pf. (Ausgabe 2111), 178 Pf. (Ausgabe 2112), 179 Pf. (Ausgabe 2113), 180 Pf. (Ausgabe 2114), 181 Pf. (Ausgabe 2115), 182 Pf. (Ausgabe 2116), 183 Pf. (Ausgabe 2117), 184 Pf. (Ausgabe 2118), 185 Pf. (Ausgabe 2119), 186 Pf. (Ausgabe 2120), 187 Pf. (Ausgabe 2121), 188 Pf. (Ausgabe 2122), 189 Pf. (Ausgabe 2123), 190 Pf. (Ausgabe 2124), 191 Pf. (Ausgabe 2125), 192 Pf. (Ausgabe 2126), 193 Pf. (Ausgabe 2127), 194 Pf. (Ausgabe 2128), 195 Pf. (Ausgabe 2129), 196 Pf. (Ausgabe 2130), 197 Pf. (Ausgabe 2131), 198 Pf. (Ausgabe 2132), 199 Pf. (Ausgabe 2133), 200 Pf. (Ausgabe 2134), 201 Pf. (Ausgabe 2135), 202 Pf. (Ausgabe 2136), 203 Pf. (Ausgabe 2137), 204 Pf. (Ausgabe 2138), 205 Pf. (Ausgabe 2139), 206 Pf. (Ausgabe 2140), 207 Pf. (Ausgabe 2141), 208 Pf. (Ausgabe 2142), 209 Pf. (Ausgabe 2143), 210 Pf. (Ausgabe 2144), 211 Pf. (Ausgabe 2145), 212 Pf. (Ausgabe 2146), 213 Pf. (Ausgabe 2147), 214 Pf. (Ausgabe 2148), 215 Pf. (Ausgabe 2149), 216 Pf. (Ausgabe 2150), 217 Pf. (Ausgabe 2151), 218 Pf. (Ausgabe 2152), 219 Pf. (Ausgabe 2153), 220 Pf. (Ausgabe 2154), 221 Pf. (Ausgabe 2155), 222 Pf. (Ausgabe 2156), 223 Pf. (Ausgabe 2157), 224 Pf. (Ausgabe 2158), 225 Pf. (Ausgabe 2159), 226 Pf. (Ausgabe 2160), 227 Pf. (Ausgabe 2161), 228 Pf. (Ausgabe 2162), 229 Pf. (Ausgabe 2163), 230 Pf. (Ausgabe 2164), 231 Pf. (Ausgabe 2165), 232 Pf. (Ausgabe 2166), 233 Pf. (Ausgabe 2167), 234 Pf. (Ausgabe 2168), 235 Pf. (Ausgabe 2169), 236 Pf. (Ausgabe 2170), 237 Pf. (Ausgabe 2171), 238 Pf. (Ausgabe 2172), 239 Pf. (Ausgabe 2173), 240 Pf. (Ausgabe 2174), 241 Pf. (Ausgabe 2175), 242 Pf. (Ausgabe 2176), 243 Pf. (Ausgabe 2177), 244 Pf. (Ausgabe 2178), 245 Pf. (Ausgabe 2179), 246 Pf. (Ausgabe 2180), 247 Pf. (Ausgabe 2181), 248 Pf. (Ausgabe 2182), 249 Pf. (Ausgabe 2183), 250 Pf. (Ausgabe 2184), 251 Pf. (Ausgabe 2185), 252 Pf. (Ausgabe 2186), 253 Pf. (Ausgabe 2187), 254 Pf. (Ausgabe 2188), 255 Pf. (Ausgabe 2189), 256 Pf. (Ausgabe 2190), 257 Pf. (Ausgabe 2191), 258 Pf. (Ausgabe 2192), 259 Pf. (Ausgabe 2193), 260 Pf. (Ausgabe 2194), 261 Pf. (Ausgabe 2195), 262 Pf. (Ausgabe 2196), 263 Pf. (Ausgabe 2197), 264 Pf. (Ausgabe 2198), 265 Pf. (Ausgabe 2199), 266 Pf. (Ausgabe 2200), 267 Pf. (Ausgabe 2201), 268 Pf. (Ausgabe 2202), 269 Pf. (Ausgabe 2203), 270 Pf. (Ausgabe 2204), 271 Pf. (Ausgabe 2205), 272 Pf. (Ausgabe 2206), 273 Pf. (Ausgabe 2207), 274 Pf. (Ausgabe 2208), 275 Pf. (Ausgabe 2209), 276 Pf. (Ausgabe 2210), 277 Pf. (Ausgabe 2211), 278 Pf. (Ausgabe 2212), 279 Pf. (Ausgabe 2213), 280 Pf. (Ausgabe 2214), 281 Pf. (Ausgabe 2215), 282 Pf. (Ausgabe 2216), 283 Pf. (Ausgabe 2217), 284 Pf. (Ausgabe 2218), 285 Pf. (Ausgabe 2219), 286 Pf. (Ausgabe 2220), 287 Pf. (Ausgabe 2221), 288 Pf. (Ausgabe 2222), 289 Pf. (Ausgabe 2223), 290 Pf. (Ausgabe 2224), 291 Pf. (Ausgabe 2225), 292 Pf. (Ausgabe 2226), 293 Pf. (Ausgabe 2227), 294 Pf. (Ausgabe 2228), 295 Pf. (Ausgabe 2229), 296 Pf. (Ausgabe 2230), 297 Pf. (Ausgabe 2231), 298 Pf. (Ausgabe 2232), 299 Pf. (Ausgabe 2233), 300 Pf. (Ausgabe 2234), 301 Pf. (Ausgabe 2235), 302 Pf. (Ausgabe 2236), 303 Pf. (Ausgabe 2237), 304 Pf. (Ausgabe 2238), 305 Pf. (Ausgabe 2239), 306 Pf. (Ausgabe 2240), 307 Pf. (Ausgabe 2241), 308 Pf. (Ausgabe 2242), 309 Pf. (Ausgabe 2243), 310 Pf. (Ausgabe 2244), 311 Pf. (Ausgabe 2245), 312 Pf. (Ausgabe 2246), 313 Pf. (Ausgabe 2247), 314 Pf. (Ausgabe 2248), 315 Pf. (Ausgabe 2249), 316 Pf. (Ausgabe 2250), 317 Pf. (Ausgabe 2251), 318 Pf. (Ausgabe 2252), 319 Pf. (Ausgabe 2253), 320 Pf. (Ausgabe 2254), 321 Pf. (Ausgabe 2255), 322 Pf. (Ausgabe 2256), 323 Pf. (Ausgabe 2257), 324 Pf. (Ausgabe 2258), 325 Pf. (Ausgabe 2259), 326 Pf. (Ausgabe 2260), 327 Pf. (Ausgabe 2261), 328 Pf. (Ausgabe 2262), 329 Pf. (Ausgabe 2263), 330 Pf. (Ausgabe 2264), 331 Pf. (Ausgabe 2265), 332 Pf. (Ausgabe 2266), 333 Pf. (Ausgabe 2267), 334 Pf. (Ausgabe 2268), 335 Pf. (Ausgabe 2269), 336 Pf. (Ausgabe 2270), 337 Pf. (Ausgabe 2271), 338 Pf. (Ausgabe 2272), 339 Pf. (Ausgabe 2273), 340 Pf. (Ausgabe 2274), 341 Pf. (Ausgabe 2275), 342 Pf. (Ausgabe 2276), 343 Pf. (Ausgabe 2277), 344 Pf. (Ausgabe 2278), 345 Pf. (Ausgabe 2279), 346 Pf. (Ausgabe 2280), 347 Pf. (Ausgabe 2281), 348 Pf. (Ausgabe 2282), 349 Pf. (Ausgabe 2283), 350 Pf. (Ausgabe 2284), 351 Pf. (Ausgabe 2285), 352 Pf. (Ausgabe 2286), 353 Pf. (Ausgabe 2287), 354 Pf. (Ausgabe 2288), 355 Pf. (Ausgabe 2289), 356 Pf. (Ausgabe 2290), 357 Pf. (Ausgabe 2291), 358 Pf. (Ausgabe 2292), 359 Pf. (Ausgabe 2293), 360 Pf. (Ausgabe 2294), 361 Pf. (Ausgabe 2295), 362 Pf. (Ausgabe 2296), 363 Pf. (Ausgabe 2297), 364 Pf. (Ausgabe 2298), 365 Pf. (Ausgabe 2299), 366 Pf. (Ausgabe 2300), 367 Pf. (Ausgabe 2301), 368 Pf. (Ausgabe 2302), 369 Pf. (Ausgabe 2303), 370 Pf. (Ausgabe 2304), 371 Pf. (Ausgabe 2305), 372 Pf. (Ausgabe 2306), 373 Pf. (Ausgabe 2307), 374 Pf. (Ausgabe 2308), 375 Pf. (Ausgabe 2309), 376 Pf. (Ausgabe 2310), 377 Pf. (Ausgabe 2311), 378 Pf. (Ausgabe 2312), 379 Pf. (Ausgabe 2313), 380 Pf. (Ausgabe 2314), 381 Pf. (Ausgabe 2315), 382 Pf. (Ausgabe 2316), 383 Pf. (Ausgabe 2317), 384 Pf. (Ausgabe 2318), 385 Pf. (Ausgabe 2319), 386 Pf. (Ausgabe 2320), 387 Pf. (Ausgabe 2321), 388 Pf. (Ausgabe 2322), 389 Pf. (Ausgabe 2323), 390 Pf. (Ausgabe 2324), 391 Pf. (Ausgabe 2325), 392 Pf. (Ausgabe 2326), 393 Pf. (Ausgabe 2327), 394 Pf. (Ausgabe 2328), 395 Pf. (Ausgabe 2329), 396 Pf. (Ausgabe 2330), 397 Pf. (Ausgabe 2331), 398 Pf. (Ausgabe 2332), 399 Pf. (Ausgabe 2333), 400 Pf. (Ausgabe 2334), 401 Pf. (Ausgabe 2335), 402 Pf. (Ausgabe 2336), 403 Pf. (Ausgabe 2337), 404 Pf. (Ausgabe 2338), 405 Pf. (Ausgabe 2339), 406 Pf. (Ausgabe 2340), 407 Pf. (Ausgabe 2341), 408 Pf. (Ausgabe 2342), 409 Pf. (Ausgabe 2343), 410 Pf. (Ausgabe 2344), 411 Pf. (Ausgabe 2345), 412 Pf. (Ausgabe 2346), 413 Pf. (Ausgabe 2347), 414 Pf. (Ausgabe 2348), 415 Pf. (Ausgabe 2349), 416 Pf. (Ausgabe 2350), 417 Pf. (Ausgabe 2351), 418 Pf. (Ausgabe 2352), 419 Pf. (Ausgabe 2353), 420 Pf. (Ausgabe 2354), 421 Pf. (Ausgabe 2355), 422 Pf. (Ausgabe 2356), 423 Pf. (Ausgabe 2357), 424 Pf. (Ausgabe 2358), 425 Pf. (Ausgabe 2359), 426 Pf. (Ausgabe 2360), 427 Pf. (Ausgabe 2361), 428 Pf. (Ausgabe 2362), 429 Pf. (Ausgabe 2363), 430 Pf. (Ausgabe 2364), 431 Pf. (Ausgabe 2365), 432 Pf. (Ausgabe 2366), 433 Pf. (Ausgabe 2367), 434 Pf. (Ausgabe 2368), 435 Pf. (Ausgabe 2369), 436 Pf. (Ausgabe 2370), 437 Pf. (Ausgabe 2371), 438 Pf. (Ausgabe 2372), 439 Pf. (Ausgabe 2373), 440 Pf. (Ausgabe 2374), 441 Pf. (Ausgabe 2375), 442 Pf. (Ausgabe 2376), 443 Pf. (Ausgabe 2377), 444 Pf. (Ausgabe 2378), 445 Pf. (Ausgabe 2379), 446 Pf. (Ausgabe 2380), 447 Pf. (Ausgabe 2381), 448 Pf. (Ausgabe 2382), 449 Pf. (Ausgabe 2383), 450 Pf. (Ausgabe 2384), 451 Pf. (Ausgabe 2385), 452 Pf. (Ausgabe 2386), 453 Pf. (Ausgabe 2387), 454 Pf. (Ausgabe 2388), 455 Pf. (Ausgabe 2389), 456 Pf. (Ausgabe 2390), 457 Pf. (Ausgabe 2391), 458 Pf. (Ausgabe 2392), 459 Pf. (Ausgabe 2393), 460 Pf. (Ausgabe 2394), 461 Pf. (Ausgabe 2395), 462 Pf. (Ausgabe 2396), 463 Pf. (Ausgabe 2397), 464 Pf. (Ausgabe 2398), 465 Pf. (Ausgabe 2399), 466 Pf. (Ausgabe 2400), 467 Pf. (Ausgabe 2401), 468 Pf. (Ausgabe 2402), 469 Pf. (Ausgabe 2403), 470 Pf. (Ausgabe 2404), 471 Pf. (Ausgabe 2405), 472 Pf. (Ausgabe 2406), 473 Pf. (Ausgabe 2407), 474 Pf. (Ausgabe 2408), 475 Pf. (Ausgabe 2409), 476 Pf. (Ausgabe 2410), 477 Pf. (Ausgabe 2411), 478 Pf. (Ausgabe 2412), 479 Pf. (Ausgabe 2413), 480 Pf. (Ausgabe 2414), 481 Pf. (Ausgabe 2415), 482 Pf. (Ausgabe 2416), 483 Pf. (Ausgabe 2417), 484 Pf. (Ausgabe 2418), 485 Pf. (Ausgabe 2419), 486 Pf. (Ausgabe 2420), 487 Pf. (Ausgabe 2421), 488 Pf. (Ausgabe 2422), 489 Pf. (Ausgabe 2423), 490 Pf. (Ausgabe 2424), 491 Pf. (Ausgabe 2425), 492 Pf. (Ausgabe 2426), 493 Pf. (Ausgabe 2427), 494 Pf. (Ausgabe 2428), 495 Pf. (Ausgabe 2429), 496 Pf. (Ausgabe 2430), 497 Pf. (Ausgabe 2431), 498 Pf. (Ausgabe 2432), 499 Pf. (Ausgabe 2433), 500 Pf. (Ausgabe 2434), 501 Pf. (Ausgabe 2435), 502 Pf. (Ausgabe 2436), 503 Pf. (Ausgabe 2437), 504 Pf. (Ausgabe 2438), 505 Pf. (Ausgabe 2439), 506 Pf. (Ausgabe 2440), 507 Pf. (Ausgabe 2441), 508 Pf. (Ausgabe 2442), 509 Pf. (Ausgabe 2443), 510 Pf. (Ausgabe 2444), 511 Pf. (Ausgabe 2445), 512 Pf. (Ausgabe 2446), 513 Pf. (Ausgabe 2447), 514 Pf. (Ausgabe 2448), 515 Pf. (Ausgabe 2449), 516 Pf. (Ausgabe 2450), 517 Pf. (Ausgabe 2451), 518 Pf. (Ausgabe 2452), 519 Pf. (Ausgabe 2453), 520 Pf. (Ausgabe 2454), 521 Pf. (Ausgabe 2455), 522 Pf. (Ausgabe 2456), 523 Pf. (Ausgabe 2457), 524 Pf. (Ausgabe 2458), 525 Pf. (Ausgabe 2459), 526 Pf. (Ausgabe 2460), 527 Pf. (Ausgabe 2461), 528 Pf. (Ausgabe 2462), 529 Pf. (Ausgabe 2463), 530 Pf. (Ausgabe 2464), 531 Pf. (Ausgabe 2465), 532 Pf. (Ausgabe 2466), 533 Pf. (Ausgabe 2467), 534 Pf. (Ausgabe 2468), 535 Pf. (Ausgabe 2469), 536 Pf. (Ausgabe 2470), 537 Pf. (Ausgabe 2471), 538 Pf. (Ausgabe 2472), 539 Pf. (Ausgabe 2473), 540 Pf. (Ausgabe 2474), 541 Pf. (Ausgabe 2475), 542 Pf. (Ausgabe 2476), 543 Pf. (Ausgabe 2477), 544 Pf. (Ausgabe 2478), 545 Pf. (Ausgabe 2479), 546 Pf. (Ausgabe 2480), 547 Pf. (Ausgabe 2481), 548 Pf. (Ausgabe 2482), 549 Pf. (Ausgabe 2483), 550 Pf. (Ausgabe 2484), 551 Pf. (Ausgabe 2485), 552 Pf. (Ausgabe 2486), 553 Pf. (Ausgabe 2487), 554 Pf. (Ausgabe 2488), 555 Pf. (Ausgabe 2489), 556 Pf. (Ausgabe 2490), 557 Pf. (Ausgabe 2491), 558 Pf. (Ausgabe 2492), 559 Pf. (Ausgabe 2493), 560 Pf. (Ausgabe 2494), 561 Pf. (Ausgabe 2495), 562 Pf. (Ausgabe 2496), 563 Pf. (Ausgabe 2497), 564 Pf. (Ausgabe 2498), 565 Pf. (Ausgabe 2499), 566 Pf. (Ausgabe 2500), 567 Pf. (Ausgabe 2501), 568 Pf. (Ausgabe 2502), 569 Pf. (Ausgabe 2503), 570 Pf. (Ausgabe 2504), 571 Pf. (Ausgabe 2505), 572 Pf. (Ausgabe 2506), 573 Pf. (Ausgabe 2507), 574 Pf. (Ausgabe 2508), 575 Pf. (Ausgabe 2509), 576 Pf. (Ausgabe 2510), 577 Pf. (Ausgabe 2511), 578 Pf. (Ausgabe 2512), 579 Pf. (Ausgabe 2513), 580 Pf. (Ausgabe 2514), 581 Pf. (Ausgabe 2515), 582 Pf. (Ausgabe 2516), 583 Pf. (Ausgabe 2517), 584 Pf. (Ausgabe 2518), 585 Pf. (Ausgabe 2519), 586 Pf. (Ausgabe 2520), 587 Pf. (Ausgabe 2521), 588 Pf. (Ausgabe 2522), 589 Pf. (Ausgabe 2523), 590 Pf. (Ausgabe 2524), 591 Pf. (Ausgabe 2525), 592 Pf. (Ausgabe 2526), 593 Pf. (Ausgabe 2527), 594 Pf. (Ausgabe 2528), 595 Pf. (Ausgabe 2529), 596 Pf. (Ausgabe 2530), 597 Pf. (Ausgabe 2531), 598 Pf. (Ausgabe 2532), 599 Pf. (Ausgabe 2533), 600 Pf. (Ausgabe 2534), 601 Pf. (Ausgabe 2535), 602 Pf. (Ausgabe 2536), 603 Pf. (Ausgabe 2537), 604 Pf. (Ausgabe 2538), 605 Pf. (Ausgabe 2539), 606 Pf. (Ausgabe 2540), 607 Pf. (Ausgabe 2541), 608 Pf. (Ausgabe 2542), 609 Pf. (Ausgabe 2543), 610 Pf. (Ausgabe 2544), 611 Pf. (Ausgabe 2545), 612 Pf. (Ausgabe 2546), 613 Pf. (Ausgabe 2547), 614 Pf. (Ausgabe 2548), 615 Pf. (Ausgabe 2549), 616 Pf. (Ausgabe 2550), 617 Pf. (Ausgabe 2551), 618 Pf. (Ausgabe 2552), 619 Pf. (Ausgabe 2553), 620 Pf. (Ausgabe 2554), 621 Pf. (Ausgabe 2555), 622 Pf. (Ausgabe 2556), 623 Pf. (Ausgabe 2557), 624 Pf. (Ausgabe 2558), 625 Pf. (Ausgabe 2559), 626 Pf. (Ausgabe 2560), 627 Pf. (Ausgabe 2561), 628 Pf. (Ausgabe 2562), 629 Pf. (Ausgabe 2563), 630 Pf. (Ausgabe 2564), 631 Pf. (Ausgabe 2565), 632 Pf. (Ausgabe 2566), 633 Pf. (Ausgabe 2567), 634 Pf. (Ausgabe 2568), 635 Pf. (Ausgabe 2569), 636 Pf. (Ausgabe 2570), 637 Pf. (Ausgabe 2571), 638 Pf. (Ausgabe 2572), 639 Pf. (Ausgabe 2573), 640 Pf. (Ausgabe 2574), 641 Pf. (Ausgabe 2575), 642 Pf. (Ausgabe 2576), 643 Pf. (Ausgabe 2577), 644 Pf. (Ausgabe 2578), 645 Pf. (Ausgabe 2579), 646 Pf. (Ausgabe 2580), 647 Pf. (Ausgabe 2581), 648 Pf. (Ausgabe 2582), 649 Pf. (Ausgabe 2583), 650 Pf. (Ausgabe 2584), 651 Pf. (Ausgabe 2585), 652 Pf. (Ausgabe 2586), 653 Pf. (Ausgabe 2587), 654 Pf. (Ausgabe 2588), 655 Pf. (Ausgabe 2589), 656 Pf. (Ausgabe 2590), 657 Pf. (Ausgabe 2591), 658 Pf. (Ausgabe 2592), 659 Pf. (Ausgabe 2593), 660 Pf. (Ausgabe 2594), 661 Pf. (Ausgabe 2595), 662 Pf. (Ausgabe 2596), 663 Pf. (Ausgabe 2597), 664 Pf. (Ausgabe 2598), 665 Pf. (Ausgabe 2599), 666 Pf. (Ausgabe 2600), 667 Pf. (Ausgabe 2601), 668 Pf. (Ausgabe 2602), 669 Pf. (Ausgabe 2603), 670 Pf. (Ausgabe 2604), 671 Pf. (Ausgabe 2605), 672 Pf. (Ausgabe 2606), 673 Pf. (Ausgabe 2607), 674 Pf. (Ausgabe 2608), 675 Pf. (Ausgabe 2609), 676 Pf. (Ausgabe 2610), 677 Pf. (Ausgabe 2611), 678 Pf. (Ausgabe 2612), 679 Pf. (Ausgabe 2613), 680 Pf. (Ausgabe 2614), 681 Pf. (Ausgabe 2615), 682 Pf. (Ausgabe 2616), 683 Pf. (Ausgabe 2617), 684 Pf. (Ausgabe 2618), 685 Pf. (Ausgabe 2619), 686 Pf. (Ausgabe 2620), 687 Pf. (Ausgabe 2621), 688 Pf. (Ausgabe 2622), 689 Pf. (Ausgabe 2623), 690 Pf. (Ausgabe 2624), 691 Pf. (Ausgabe 2625), 692 Pf. (Ausgabe 2626), 693 Pf. (Ausgabe 2627), 694 Pf. (Ausgabe 2628), 695 Pf. (Ausgabe 2629), 696 Pf. (Ausgabe 2630), 697 Pf. (Ausgabe 2631), 698 Pf. (Ausgabe 2632), 699 Pf. (Ausgabe 2633), 700 Pf. (Ausgabe 2634), 701 Pf. (Ausgabe 2635), 702 Pf. (Ausgabe 2636), 703 Pf. (Ausgabe 2637), 704 Pf. (Ausgabe 2638), 705 Pf. (Ausgabe 2639), 706 Pf. (Ausgabe 2640), 707 Pf. (Ausgabe 2641), 708 Pf. (Ausgabe 2642), 709 Pf. (Ausgabe 2643), 710 Pf. (Ausgabe 2644), 711 Pf. (Ausgabe 2645), 712 Pf. (Ausgabe 2646), 713 Pf. (Ausgabe 2647), 714 Pf. (Ausgabe 2648), 715 Pf. (Ausgabe 2649), 716 Pf. (Ausgabe 2650), 717 Pf. (Ausgabe 2651), 718 Pf. (Ausgabe 2652), 719 Pf. (Ausgabe 2653), 720 Pf. (Ausgabe 2654), 721 Pf. (Ausgabe 2655), 722 Pf. (Ausgabe 2656), 723 Pf. (Ausgabe 2657), 724 Pf. (Ausgabe 2658), 725 Pf. (Ausgabe 2659), 726 Pf. (Ausgabe 2660), 727 Pf. (Ausgabe 2661), 728 Pf. (Ausgabe 2662), 729 Pf. (Ausgabe 2663), 730 Pf. (Ausgabe 2664), 731 Pf. (Ausgabe 2665), 732 Pf. (Ausgabe 2666), 733 Pf. (Ausgabe 2667), 734 Pf. (Ausgabe 2668), 735 Pf. (Ausgabe 2669), 736 Pf. (Ausgabe 2670), 737 Pf. (Ausgabe 2671), 738 Pf. (Ausgabe 2672), 739 Pf. (Ausgabe 2673), 740 Pf. (Ausgabe 2674), 741 Pf. (Ausgabe 2675), 742 Pf. (Ausgabe 2676), 743 Pf. (Ausgabe 2677), 744 Pf. (Ausgabe 2678), 745 Pf. (Ausgabe 2679), 746 Pf. (Ausgabe 2680), 747 Pf. (Ausgabe 2681), 748 Pf. (Ausgabe 2682), 749 Pf. (Ausgabe 2683), 750 Pf. (Ausgabe 2684), 751 Pf. (Ausgabe 2685), 752 Pf. (Ausgabe 2686), 753 Pf. (Ausgabe 2687), 754 Pf. (Ausgabe 2688), 755 Pf. (Ausgabe 2689), 756 Pf. (Ausgabe 2690), 757 Pf. (Ausgabe 2691), 758 Pf. (Ausgabe 2692), 759 Pf. (Ausgabe 2693), 760 Pf. (Ausgabe 2694), 761 Pf. (Ausgabe 2695), 762 Pf. (Ausgabe 2696), 763 Pf. (Ausgabe 2697), 764 Pf. (Ausgabe 2698), 765 Pf. (Ausgabe 2699), 766 Pf. (Ausgabe 2700), 767 Pf. (Ausgabe 2701), 768 Pf. (Ausgabe 2702), 769 Pf. (Ausgabe 2703), 7







Walter Vollmer:

# Die Freunde

Unter Tage, am Fuhrort des Hauptadresses, laufen an allen Wänden die im Dogenlampenlicht glühenden Gliese der Kohlenbahnen zusammen. Die ganze Schicht ist durch heißen und braunen im jugendlichen Schicht die hohen Förderkörbe auf und nieder, eisernen Riefen gleich, die unablässig Kohlenfrachten ins Licht des Tages schleppen.

Hier, wo die Welt nie still wird vom dröhnenden Eisengetöse der Wagen, vom Brüllen der Kohlenfrachten und dem klirrenden Signalen, bediente Heinrich die Schwebelöhne. Manchmal gab es Pausen in der Förderung, entweder weil ein Zug ausblieb oder Vangohls vorzüglich gefördert wurde, so daß er verschwand und den immer rüttelnden Solen-geräte! Weiter anziehen konnte, einige Minuten des Atemholens, die er meistens dazu benutzte, Freund Karl an der Weiche etwas anzurufen, worauf dieser die Antwort nicht schuldig blieb.

„Karl, du elender Vagabund aus der Vagabundstraße! Rüh mir die Grette nicht an!“

„Sie wird schon wissen, an wen sie sich zu halten hat!“

„Treff ich euch beide, dann soll's gebaggelt haben!“

„Sieh an! Du und Grette? Ach, du jämmerlicher!“

Jedemal, wenn sie dann richtig aneinandergerieten, brüllte die Stimme des Förderaufsehers in ihr Streitegespräch: „Aufpassen! Aufpassen, Kerl!“ und ein Kohlenzug fuhr heran, Karl warf die Weiche herum, und Heinrich legte die Schwebelöhne dem polternd niederlaufenden Karb vor die Fallgitter, aber die Weiche bin und her zu schiefen den beiden setzten jedesmal das Streitgespräch noch eine Weile kumm und ängstlich fort.

„Das geht nicht, Förderaufseher!“ hatte der Zeiger wiederholt gesagt. „Wir müßten die beiden trennen. Diese jungen Burschen hole der Teufel!“

Aber der tat es nicht, und sie wurden auch nicht getrennt, und es war klar, daß sie über kurz oder lang um dieses Möbchens willen einander in die Haare geraten müßten.

Wieder einmal war der Sturm der Förderung mit Klängen und Stürmen verflochten, als Heinrich gemohnheitsmäßig seinen Lederzettel ansah, die Mühe in den Klaffen fuß und Karl antwortete, aber allein an der Weiche stand.

Karl antwortete dieses Mal nicht. Er blickte sich, und Heinrich sah von weitem, daß er sich schimpfend mit der Weiche abgab. Einmal blickte er kurz herüber, weiß Gott, was es da gab, daß er brummte und dabei so merkwürdige Bewegungen machte!

Sanktlos kam Heinrich über die Weiche herab: Sieh an, da müßt' sich der andere mit ärgerlich-bösem Gesicht, seinen Fuß aus der eisernen Klemme der Schienen zu befreien! Festgetreten hatte er sich, und Heinrich merkte plötzlich: „Na, wenn jetzt die Grette hier wäre?“ und kam dabei näher, um sich diesen Anblick nicht entgehen zu lassen.

Karl lächelte und brummte. Der Schweiß stand ihm auf seinem hochgezogenen Gesicht. Um nichts in der Welt hätte er Heinrich um Hilfe gebeten, aber der riß plötzlich die Hände aus den Klaffen und prüfte durch die Zähne: Im fernem Gemüde wirft er sich um Weier leben heran! Die elektrische Überleitung sang leise, in den Werten dröhnte das rauschende Rollen eines fahrenden Zuges, den die Maschine vor sich hertrieb, um ihn über die Weiche

hinweg an die Schwebelöhne zu drücken! Im gleichen Augenblick hatten beide die Gefahr der Lage erkannt. Karl sah hilflos auf.

In der Kurve konnte der Maschinenführer Heinrich bei dem andern und riß ihn hoch, zerrte und zog an seinem Fuß herum, daß der sah fast wie in einem Schraubstock! Karl schrie, aber wie er sich auf Heinrichs Rücken hüfte, durchließ ihn ein lautes Jähren. Lauter rollte der Zug in der Förderbahn.

„Stift nichts, Karl! Müßig hierben, ganz ruhig! Er fährt dich nicht tot!“

„Das sagt man ja. Kein Mensch war weit und breit, der helfen konnte. Heinrich lief dem Zug entgegen und winkte mit rotem Licht in der Kurve, aber der Zug war viel zu langsam, als daß der Maschinenführer das Haltesignal hätte sehen können. Wäre nur die Stredte gerade gewesen!“

„Heinrich! Heinrich!“

„Ruhig, Karl! — Er — ist noch — lange nicht — da —“

In weiten Sprüngen lief Heinrich zurück. Er überlegte schnell: Hier steht ein Gezang — da der Stob — dazwischen kommt er! Zeitwärts ist nichts zu machen — verdammte Enge hier! — vor vorn den ersten Wagen — ummerren —!

„Heinrich! Wink ab! Lauf — ihm entgegen —!“

Karl zerrte verzweifelt an seinem Fuß; anspannte Angstreißer hand auf seinem Gesicht, gleichmäßig dröhnend polterte der Zug heran. Was galt ihm jetzt noch Grette, was galt alle dumme Feindschaft in diesem Augenblick, Herrgott, auf Heinrich kam jetzt alles an! Der Zug barste die Weiche nicht erreichten!

„Heinrich — laß mich — nicht im Stich —!“

Als ob der nicht seine Pflicht erkannt hätte! Da die Lichtsäulen apertios waren, blieb ihm nur noch eins, ein gefährliches Opfer, ein geradezu waghalsiger Versuch, den Zug abzuhalten mit der Enge: Reckend stolperte er heran, und auch ihm sang das gleichmäßige Kläuschen der Oberleitung wie fingen des Blut im Kopf, er fiel, verlor die Mühe, erob sich wieder und lief auf Tod und Verderben dem Zug entgegen, in die Enge hinein, wo schon die Seitenfläche des ersten Wagens im Lampenlicht aufglänzte.

„Siehe!“ flücherte er. Das war die Rollennummer des Wagens. „Komm, her herbei!“

Damit hüfte er sich und fuß das lange Schallos entschlossen unter den Wagen.

„Festhalten! — Festhalten —!“ schrie Karl, als ob Heinrich das nicht gemut hätte, der seine ganze junge Kraft geschickt dem Wagen entgegenwarf, das splitternde Schallos hob und sich hörend dazugewandte, so daß sich der Wagen hob, schleifte, und ihn auordichte. Wenn er jetzt selber fiel —!

Aber es ging gut, noch ging es gut. Schon dröhnten die Schritte der Kameraden, die den Vorfall von weitem gesehen hatten. Sie riefen etwas, das Heinrich nicht verstand, denn das Schallos hatte ihn jetzt gepackt und drückte ihn nieder. Weiternd fiel der Wagen vom Gleise, der Zug entlang lief ein Stochen — in weitem Bogen führte der zweite Wagen zur Seite an den haltenden Zug heran — da stropfte die Maschine, während die Halle weithin vom Gedröhn der überrennenden Wagen widerhallte.

Heinrich durchschaute eine rasende Freude, er schrie auf, dann schlugen ihn Eisen und



Der Führer feierte Weihnachten im Kreise seiner alten Mitkämpfer

Auch in diesem Jahr beging Adolf Hitler das Weihnachtsfest im Kreise von alten Münchener Parteigenossen, die er zusammen mit mehreren Hundert bedürftigen SA-Männern in den festlich geschmückten Löwenbräu-Saal von München geladen hatte. Links vom Führer sieht man Gauleiter Adolf Wagner und ganz links Obergruppenführer Brückner. Rechts Reichsschatzmeister Schwarz. (Scherl-Bilderdienst-M.)

„Holz nieder, und ein Koffeinmaggen überstürzte ihn schwarz und wolkig. Es wurde dunkel vor seinen Augen. Karl — war gerettet!“

„Heinrich! Wenn ich dir das vergesse, will ich ein Schuft sein mein Lebenlang!“

Schönere Dankesmorte fand Karl nicht, als er vor dem Weite des Kameraden stand.

Heinrich reichte ihm die Hand. „Erldügl!“ sagte er und sah auf die Feldblumen, die auf der weißen Decke lagen. „Und für die Blumen sollst du bedankt sein!“

Karl errödete. Er strich sich das Haar zurück und mußte sich nicht zu helfen. „Die — sind nicht — von mir“, rammelte er. „Hier und Biparten gebe ich aus, verheißt sich, aber Blumen —“

Damit hüfte er zur Tür, sein Gesicht strahlte plötzlich, riß sie auf und rief: „Grette! Grette! Komm schnell!“

Gählig reichte er dem Freund die Hand: „Gute Besserung, Junge!“ und humpelte eilig nach draußen.

Wilhelm Schmidtbonn:

# Gehorsam bis zum Tode

Das Jahr 1918 war für die Stadt Dresden wohl das schlimmste, das sie in ihrer langen Geschichte durchgemacht hat. Der Kanonenboom hörte Tag und Nacht nicht auf; in allen Häusern lag französische Einquartierung, die fast täglich in der zunehmenden Mordlust, aber nicht in dem Anspruch auf Raum, den sie machte, und nicht in der Lust, die den Einwohnern aufstieß. Wer nur vor Hunger schmach war, vries sich nicht, daß er nicht an einer der vielen Wachen hinfiele. Nicht daß ein solches Verhalten der französischen Soldaten andringlich oder gar so groß gewesen wäre; dafür waren die armen Menschen viel zu müde, abgebeht und krank. Viele sahen aus, als ob sie schon an der Tür des Todes angeknöpft hätten und auf das Schicksal warteten. Sie waren kaum noch in Verbänden zusammengehalten, jeder triefte für sich durch die Straßen, suchte sich ein bißchen Nahrung oder einen Platz zum Schlafen für die Nacht.

Einer dieser unglücklichen Hinterräger (den Soldaten konnte man viele Schichten von Menschen kaum mehr nennen, die einfliegen und tapfer dahinstarben) waren kaum aus den Schanzen am Zieglisberg zum Pirnaer Tor herein. Die Augen schienen schon erloschen, die Wangen tief wie Gräber; der offene Mund brachte kaum Luft in die Brust. Mitten im Tor, er erscholl, um einen Schritt weiter zu tun, brach der junge Mensch nieder. Er lag auf dem Rücken, die Augen aufgetan, ohne daß sie offenbar irgend etwas wahrnahmen: weder die Fußtritte, die von beiden Seiten unablässig durch das Tor sahen, noch die zahllosen Fußgänger, die zum Teil ihren Weg um ihn herum forsteten: es war ein so gewöhnliches Schauspiel geworden, Menschen auf der Straße herben zu sehen.

Es bildete sich endlich nur darum eine kleine Ansammlung Menschen, weil der Soldat so mitten im Wege lag und in Gefahr war, von Pferden zertritten oder von Wägen überfahren zu werden. Keiner der Fahrer nahm sich Zeit, abzuweichen, sondern sie lenkten ihre Tiere mit viel Geschrei um den Toten herum. Er lag so nahe gelegen, ihn zur Seite zu tragen. Aber was es auch von irgendeiner bösen Krankheit angefaßt zu werden, oder ein Nest von Ehrfurcht vor dem Tode, daß niemand den jungen Menschen, der fast noch ein Knabe war, anrührte, sondern daß jeder halb meitertag und es den Aufkommenden überließ, mit diesem Problem fertig zu werden. Selbst die Kameraden gingen ohne Teilnahme vorwärts, kaum mit einem Blick. Das war ja nur ein Schicksal, das sie morgen oder übermorgen selbst traf.

Als nun der Beginn des Sterbens gefangen schien, die Augen des Soldaten sich schloßen, der Kopf sich zur Seite neigte, drängten mehr und mehr Leute heran, von dem Gewalt dieses traurigen Schauspiels angezogen. Die Fuhrleute haben kein Durchkommen, sie schreien lauter.

Da schielte sich ein Sergeant-Major müchtig vor ein harter Mann mit eingefallenen Wangen und im Gegenlicht dazu, hohes hochgegrüßtem schwarzen Schnurrbart. Er hielt vor der ersten Reihe, blickte sich zu dem Sterbenden hinunter und schämte sich, daß ein Fremder im Ausland so ohne Haltung da liegt. Obwohl er erkannte, daß er es mit einem Sterbenden zu tun hat, sagt er ungerührt, aus seiner Pflicht als Vorgesetzter: „Was ist das mit dir? Du hältst ja hier den ganzen Verkehr auf? Weist du nicht, daß dies verboten ist?“

Der Soldat mochte ein wenig die Augen geöffnet haben, um noch im Sterben wenigstens mit dieser geringen Bewegung den Vorgesetzten zu grüßen.

Das rührte den Sergeanten. In den Umhergehenden aufsehend, sagte er in einem mehr kameradschaftlichen, gutmütigen Ton, das seine weißen Zähne freiliegte: „It das denn angenehm, hier im Durchgang und unter so vielen Augen zu herben? Ich hätte mit einem besseren Platz angeschlossen!“

Der Soldat antwortete nur mit den Augen lidern, als wolle er sich mit seiner Schwäche entschuldigen. In übrigen blieb er bewegungslos liegen.

Das Durcheinander und der Lärm der Wagen wurde wilder. Da gab der Sergeant mit harter Stimme den Befehl: „Auf! Die Straße frei!“

Obwohl in den letzten Augen, hob der junge Soldat sich gehoramt auf Arme und Hände, froh aus dem Tor, hinter eine Tabakbude, die an der Mauer stand, und farb.

## Die verkaufte Frau

Ein eigenartiger Fall von Menschenhandel hat dieser Tage eine Warszawaer Strafkammer beschäftigt. Der Richter Jan Gilsola wurde auf einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er seine biblische Ehefrau für den Preis von 300 Zloten an Kollegen verkauft hatte. Der Verurteilte brauchte das Geld zur Bezahlung einer Spielbank. Er schloß mit dem Käufer einen regelmäßigen schriftlichen Liefervertrag ab, den er auch in der Weite erfüllte, daß er sich von seiner Frau scheiden ließ und dabei die Rolle des schuldigen Zeits übernahm.

## Lösung der Denksportaufgabe

Der Hage Behninsenscheid. Nachdem der Prediger das erstmalige Zahl der Blätter genannt hatte, bemerkte der Schöck, daß einige Blätter vom Winde davon geweht wurden. Als der Prediger beim zweiten Male die gleiche Zahl nannte, wie beim ersten Male, da war es natürlich offenbar, daß er nicht nur seine Aufmerksamkeit, sondern auch eine gute Portion Unmündigkeit besaß. E. S.



Die Schule für Englands motorisierte Armee

In Woolwich-Arsenal in London befindet sich der am strengsten behütete Platz des englischen Imperiums. Hier werden die Instruktoren für Englands motorisierte Armee ausgebildet und mit den Geheimnissen der Tankwaffe vertraut gemacht. Unser Bild zeigt einen schweren Traktor der Armee beim Nehmen eines Hindernisses auf dem Uebungsgelände des Woolwich-Arsenals. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Marla von Rumänien:

Copyright by Paul List, Leipzig — Abdruckrecht durch Rohrbacher Verlag, Berlin-Lichterfelde.

# Meine erste Kindheit

Am Oberrhein lebte eine andere, ungeheuer prächtige Villa. Die Herrschaft der beiden großen Familien standen einander gegenüber. Es war nicht die der nachbarlichen Rivalen, die Kaiserin Friederich, Kaiserliche Schwester und Mutter des Kaisers, für einen Sommer immer gemietet hatte.

Kaiserin Friederich liebte die ganz schwarz und war immer von ihren Töchtern umgeben. Ihre Augen hatten ein außergewöhnliches Glanz und standen in schönem Einklang mit ihrem entzückenden Lächeln; beides war von großer Seltsamkeit und Lebendigkeit. Sie behandelte uns mit äußerster Liebenswürdigkeit. Wir mußten ihr sehr viele Fragen beantworten. Englisch sprach sie mit hart anständlicher Betonung. Ihr Estnisch war so ähnlich wie die meines Vaters. Sie war sanft, und das „Mama“ kam, ganz wie bei meinem Vater, allort hervor.

## Der kranke Kaiser

Der nachmalige Kaiser Friedrich lernte ich am Oberrhein kennen, als er noch Kronprinz war. Er war von großem, schönem Wuchs und trug einen vollen braunen Bart. Sprechen konnte er nicht, denn er war bereits taub. Im vollen war er guter Mensch und tat, so als ob er mit Taub und trockenem Seemannsdeutsch umherlief.

## Bei Großmama Königin

Ich hörte etwa zwölf Jahre alt gemeldet sein, als mein Vater zum Vizekönig der Mittelmeerflotte mit dem Titel in Malta ernannt wurde. Das bestimmte einen ständigen Wechsel in unserer Lebensordnung.

Während der Zeit, die ich in Malta verbrachte, wurde mein Vater zum Gouverneur von Malta ernannt. Das war ein großer Erfolg für ihn, denn er war ein sehr tüchtiger Mann.

Freundlichen Park und mit der besten Pflege all der Gärten, die ich bereits als kleines Kind besucht hatte. Das mußte infolge Vaters Ernennung verlassen werden, und nun soll ich in der Erinnerung an den sommerlichen Aufenthalt in der Gegend, die ich so liebte, mich nicht anders als damals in der Mittelmeerflotte.

Königin Victoria! Schon damals war sie ein Mächtig, um wieviel mehr heute! Sie hat die rühmlichste genannt Betätigung sein! Ihre Wirkung war so anhaltend, daß man es fast nicht glauben möchte, der Planet habe fort, sich ohne sie zu drehen.

Den Angehörigen ihrer Familie galt ihr „Ja“ und „Nein“ als etwas, woran nicht zu denken war, als ob es nicht ein solches, was in die privaten Angelegenheiten einzuwirken. Sie war die mächtigste, alle Dinge zu entscheiden. Sie war gemessener, weiser und richtiger unserer Vorfahren. So gar Mama, die für unser Gefühl allmächtig, mußte mit Königin Victoria rechnen. Auch sie mußte ihren Willen entgegennehmen, und wenn nicht geradezu, und ohne weiteres gehorchen, so doch ihre Meinungsverschiedenheiten argumentieren. Wenn ich behauptete, daß ich willensstark und aufrichtig war, die beiden Parteien, kann ich mir vorstellen, wie sicher gewisse Mamas Begründungen gewesen sein mußten.

Die großartige kleine alte Dame mit der weißen Seitenhaube, im bausigen schwarzen Seidenkleid, die seinen ihre Stimme erhob, erregte mich sehr. Sie war gemessener, weiser, mehr ein unerschrockenes, mächtiges Mal für fürstliche Macht. Ihre Söhne und Töchter lebten bis in die reifen Jahre in Angst vor der „heiligen Mama“. Sie gingen Diskussionen mit ihr aus dem Wege, vor ihrem Widerspruch

alterslos. Sie redeten zu ihr mit verbeugtem Kopf, wie sie in ihrer Anwesenheit sprach man der nicht anders als mit gedämpfter Stimme. Aus unserer alle Autorität leugnenden Zeit auf Königin Victoria zurückzuführen, kann ich nicht anders als stimmen über das Verhalten, das sie betraf. Ein und wieder kommt mir die neugierige Frage, ob sie ihrer ungläubigen autoritären Wirkung auf andere Familie, ob sie sich der aus ihr heraus entsetzten Anwesenheit bewußt war, ob sie tatsächlich die Verliebtheit und die Mittelpunkt aller der Ehrfurcht und Verehrung zum Gehörten war? Oder ob all das lediglich der geheimnisvollen, fast religiösen Beziehung zum Kaiser war, mit welcher die anderen sie umgaben.

Es ist auch nicht weiter verwunderlich, wenn ihre Nähe uns Kindern sehr einflößte; aber das Große dem gleichen Gefühl erlagen, erlebte mir schon außerordentlich. Beweise für die Zeit, in der sie reiste? War es, weil sie aus einer anderen Generation her eintrat, oder weil sie so lange den Thron bestieg? Oder kam es von der Weltabgeschlossenheit, in die sie sich begeben dem Kaiser, um die Aufmerksamkeit zu erlangen? Ich kann nicht die Fähigkeit beanspruchen, den Ansturm dieser Fragen zu beantworten oder wenigstens zu sagen, denn als ich im Schatten der beherrschenden Frau weilt, war ich zu jung, um sie kritisch zu sehen; als ich älter geworden, diese Frau schon besitzen hätte, wurde mir nur selten das Erlebnis ihrer Nähe aut. Zweifellos ist, daß sie mich nicht eine übertragene Persönlichkeit, sondern ein unerschrockenes, mit einem sehr hohen Willensstärke, in denen sie weilt, umwobte eine Weise wie von Weltklimaten und man konnte sich ihnen nur mit Hilfe ihrer Hilfe nähern.

Eine besondere Empfindung war es, Großmama, welche den sie nie aus ihrem Wagen voran die Straße heranzogen zu sehen.

In ihrer festeren Haltung, in einer schwarzen Strolche, sah er tadellos und maßlos auf

einem kräftigen Apfelschimmel, einem schwarzen, funkelnden Pferd, das in englischen Stallungen geübt wird. Er tritt, tritt, tritt... Ich der Duffel das des Reiters, das diesen feierlichen Boden der königlichen Anwesenheit trug, ließ die Seiten erwartungsvoll höher schlagen. Dieser schwarz gefärbte Reiter mit seinem harren, nie lächelnden Gesicht, dessen Züge nichts anderes als prächtige Überfliegen verriet, war einseitiger, wirkungsvoller, königlicher, als es eine ganze leuchtende Gardeformation mit Trompetenschall sein kann. Er tritt, tritt, tritt... und da ich mich das Gesicht der geheimnisvollen, fast religiösen Beziehung zum Kaiser war, mit welcher die anderen sie umgaben.

## Socialismus

Das kann nicht anders sein, als ein Verstoß, nicht nur ein Verstoß, sondern ein Verstoß, der sich gegen die Grundlagen der Gesellschaft zu setzen und ihnen gemäß zu handeln.

Fürlichen altförmigen Gut und vorfindlich, in schlagfertigen Mantel. Nur sie und da unterdrückt ein Anflug von Weisheit das allgemeine Schwarz ihrer Kleidung. Kein Prunk umgibt die fahrende alte Frau, nicht an ihr, ihrer Umgehung vertritt auch nur den leichten Anflug auf Wirkung, alles ist ungeschmückt, einfach nüchtern... und doch, welche Herzensgewalt fließt das Passieren dieses puritanischen Wagens an! Trotzt, trotzt, trotzt... diese Kniffe, Händel, Schenken von Zahngeldern, und auf jedem Schritt schönes dunkelrotes Häkeln.

# Susi lernt die Liebe kennen

ROMAN VON HANS HEUER

„Man heißt's mandem nicht an, Herr Bogel! Du war einmal ein Haubdröber, von dem niemand glaubt...“

„Derr Bogel war ein Haubdröber, von dem niemand glaubt...“

„Derr Bogel war ein Haubdröber, von dem niemand glaubt...“

„Derr Bogel war ein Haubdröber, von dem niemand glaubt...“

„Und das ist doch ein leichtsinniger Kerl, der mir's nie zu etwas bringen.“

„Und Emil ist der jetzt verlobte Dinkel?“

„Ja, ein Bruder meines Vaters! Er sollte Kaufmann werden, wie mein Vater...“

„Das ist doch ein ganz anständiger Beruf, Fräulein Emil!“ erklärte Frau Zeidler. „Was mein Schwager ist, der ist auch Vater...“

Und da sah doch auf dem Fensterbrett ein genau so verziertes neuerlicher Sonnenstrahl, wie er vorhin Susi Bayer auf der Schreibtischplatte gequert hatte. So ein vorzügliches gutes gequert, das zu lächeln ließen. „Deute ich Frühlingssang! Jetzt wird die Welt wieder schön!“

„Den sah Susi Bayer und dachte an die Leute, die Zeit haben, Zeit und Geld, in diese kleine Welt hinauszufahren.“

„Düsseldorf!“

„Düsseldorf lag doch am Rhein! Und der Rhein geht zur Frühlingzeit...“

„Das müßte...“

„Das ist ein Brief vom Amtsgericht in Düsseldorf ihrem Chef zugehen. Derr Bogel war's lieber eine Woche Urlaub geben. War's nichts mit der Erblichkeit, konnte man sich noch ein paar Tage lang den Rhein anschauen.“

Aber so war das nun: Unterener drückte viermal Jahre lang und länger noch den Fingerring und kommt zu nichts... und so ein junges Ding hat kaum in die Welt hineingekuckt, da sieht's irgend so ein kaum noch vornehmendes Dunkel und hinterließ ihr ein paar Millionen.

„Es hatte schon seine Nichtigkeit!“

„Der nicht erbetet und nichts ererbte, bleibt ein armes Luder, bis er sterbt!“

„Er, der alte Düsseldorf Schenker, war so ein armes Luder. Da ließ sich nichts machen...“

„Susi hatte ihrem Chef den Brief des Amtsgerichts geschickt. Derr Bogel hoch den Kopf und sah sie an.“

„Mein herabgesetztes Weibchen, Fräulein Bayer... ich verheißte. Sie möchten Urlaub haben, um zur Frühlingzeit zu fahren?“

„Susi wollte...“

„Er warf noch einen Blick in das Schriftstück.“

„Stimmt... am achten März verlobt. Und das erfahren Sie erst heute?“

„Es war wohl niemand da, der mich verlobt hätte! Ich möchte Sie nur um eine Woche Urlaub bitten, um die Erblichkeitsangelegenheit regeln zu können.“

„Ja, so... natürlich, ja! Also gehen, Fräulein Bayer...“

„In einer Woche dann...“

„Ein kleines Häßchen...“

„Susi wollte...“

„Schenker, der sonst ein Arbeitstier war und selten aufblühte, sah wie auf Rollen auf seinem Platz und konnte es kaum erwarten, bis Susi Bayer wieder aufkündete.“

„Also, Derr Schenker, in einer Woche sehen wir uns wieder!“ sagte sie und gab ihm die Hand.

„Wie, Sie kommen wieder...“

„Hierher ins Büro fragte er konstatierend.“

„Warum denn nicht?“

„Wenn Sie doch nun... wenn Sie doch nun Millionärin werden... gewissermaßen!“

„Man kann nie Geld genug verdienen.“

„Derr Schenker!“ sagte sie.

„Derr Schenker sah mit einem heimlichen Zerknirsch das kleine eigene Häußchen wie eine fata Morgana sich auflösen in weinlose Schatten.“

„Eine Millionärin, die noch weiter ins Büro geht...“

„Von der war nichts zu erwarten. Es würde schon so bleiben: Die enge, kleine Stadtwohnung... und darinnen Häußchen, der Kanarienvogel, den er, wenn's zu einem Häußchen gekommen wäre, im Sommer den ganzen Tag über auf der Veranda aufhängen hätte.“

„Derr Schenker deutete sich über seine Bücher. Die Stahlheber scharrte über's Papier.“

„Die Hand starrte ein wenig.“

„Aber, das hing wohl nicht mit der entscheidenden Hoffnung zusammen... das lag an den beiden Düsseldorf, die der alte Schenker mit sich herumgeführt, und darum, daß Häußchen, der goldgelbe Kanarienvogel, sich nun weiter in dem neuen Häußchen mühte, das durch das Hoffen auf ein kleines Zimmer drang, in dem er lebte...“

(Fortsetzung folgt.)

„Susi Bayer betrat allemal den Korridor der Zeidlerischen Wohnung. Sie war die vier Treppen hinaufgestiegen wie eine Weltfremdlingin und mußte nun erst einen Augenblick verhalten.“

„Da kam auch schon die Frau Zeidler, die immer im geschlitzten Morgenrock, den die mannigfachen Spuren der Küche eigentlich bei erneuerungsbedürftig gemacht hatten.“

„Mein Oho, Fräulein Susi...“

„Ich bin schon sooo gelangweilt, was das Weibchen von Ihnen wollen kann!“ begrüßte sie ihre Untermieterin, und Susi biß sich die Lippen zusammen, als sie sah, daß die alte ehrwürdige Frau Zeidler, verwidert werden konnte. „Susi tat...“

„Wir werden ja gleich sehen, Frau Zeidler!“ unterbrach Susi sie. „Was Susi, der achtzehnjährige Sohn der Wirtin, meinte, wollte sie gar nicht erst wissen.“

„Susi ließ in ihr Zimmer ein. Frau Zeidler folgte ihr natürlich und blieb auf der Schwelle stehen, das junge Mädchen, das den Brief vom Tisch genommen hatte, aufmerksam beobachtend.“

„Susi sah den Mäbender: „Amtsgericht Düsseldorf.“

„Düsseldorf...“

„Düsseldorf...“

„Düsseldorf...“

„Düsseldorf...“

„Susi mußte bestimmen ein Verstum sein.“

„Sie rief den Umkleidung...“

„Susi Bayer sah mit dem Blick auf den Bogen auseinander und sah. Das und wurde ein wenig blaß.“

„Frau Zeidler sah das und kombinierte sofort, daß es etwas sehr Schlimmes sein müßte. Sie hielt nur mit Mühe sich. Als sich Susi nun aber setzte und den Bogen trampelhaft in der Hand behielt, konnte sie nicht anders, sie mußte fragen:“

„Um Gottes willen, Fräulein Susi, was ist denn? Sie sind ja ganz blaß geworden!“

„De soll ein Mensch nicht blaß werden!“ meinte Susi Bayer und sah Frau Zeidler an. „Was denn nur? Was denn nur? Derrgott, spannen Sie mich doch nicht auf die Folter, Fräulein Susi!“

„Frau Zeidler sprachte förmlich auf und es, da packte die Erwartung sie.“

„Mein Entsetz!“

„Frau Zeidlers Gesicht leuchtete sich sofort in Runderlaufen.“

„Oh, das hat mit mir selbst...“

„Und ich soll eine Erblichkeit antreten!“ vollendet Susi.

„An Frau Zeidler war unbedingt eine talentvolle Mimikerin vorzuzugewinnen. Die Runderlaufen veränderten im Nu und machten einen anderen Ausdruck. Was war das, das besagte, man ja nun wieder nicht blaß zu werden!“ sagte sie mütterlich. „Doch! Werken kann ich mich an den Dinkel kaum noch erinnern... und amenswärts...“

„Ich soll verzog sich ihr Gesicht auf Geratensfüßchen. „Dann allerdings...“

„Oben...“

„Und jetzt soll etwas zu erben sein! Ich nehme an, Schulden, die ich dann bezahlen soll.“

„Frau Zeidler sah angestrengt zu überlegen.“

„Ich Gott, müssen Sie, Fräulein Susi...“

„Ich soll...“

„Uebermorgen um 11 Uhr los ich auf dem Amtsgericht in Düsseldorf erscheinen!“ meinte Susi.

„Müssen mich, Düsseldorf...“

„Ich würde doch hinausfahren! Wenn es nichts ist, haben Sie wenigstens die schöne Sozialisterei gemacht! Und vielleicht...“

„Ich soll...“

„Ganz so unrecht hatte Frau Zeidler übrigens nicht. Bei aller Unwohlseinlichkeit wäre es doch immerhin möglich...“

„Susi Bayer sah zum Fenster hinaus.“

„Derr Schenker sah mit einem heimlichen Zerknirsch das kleine eigene Häußchen wie eine fata Morgana sich auflösen in weinlose Schatten.“

„Eine Millionärin, die noch weiter ins Büro geht...“

„Von der war nichts zu erwarten. Es würde schon so bleiben: Die enge, kleine Stadtwohnung... und darinnen Häußchen, der Kanarienvogel, den er, wenn's zu einem Häußchen gekommen wäre, im Sommer den ganzen Tag über auf der Veranda aufhängen hätte.“

„Derr Schenker deutete sich über seine Bücher. Die Stahlheber scharrte über's Papier.“

„Die Hand starrte ein wenig.“

„Aber, das hing wohl nicht mit der entscheidenden Hoffnung zusammen... das lag an den beiden Düsseldorf, die der alte Schenker mit sich herumgeführt, und darum, daß Häußchen, der goldgelbe Kanarienvogel, sich nun weiter in dem neuen Häußchen mühte, das durch das Hoffen auf ein kleines Zimmer drang, in dem er lebte...“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich soll verzog sich ihr Gesicht auf Geratensfüßchen. „Dann allerdings...“

„Oben...“

„Und jetzt soll etwas zu erben sein! Ich nehme an, Schulden, die ich dann bezahlen soll.“

„Frau Zeidler sah angestrengt zu überlegen.“

„Ich Gott, müssen Sie, Fräulein Susi...“

„Ich soll...“

„Uebermorgen um 11 Uhr los ich auf dem Amtsgericht in Düsseldorf erscheinen!“ meinte Susi.

„Müssen mich, Düsseldorf...“

„Ich würde doch hinausfahren! Wenn es nichts ist, haben Sie wenigstens die schöne Sozialisterei gemacht! Und vielleicht...“

„Ich soll...“

„Ganz so unrecht hatte Frau Zeidler übrigens nicht. Bei aller Unwohlseinlichkeit wäre es doch immerhin möglich...“

„Susi Bayer sah zum Fenster hinaus.“

„Ich soll verzog sich ihr Gesicht auf Geratensfüßchen. „Dann allerdings...“

„Oben...“

„Und jetzt soll etwas zu erben sein! Ich nehme an, Schulden, die ich dann bezahlen soll.“

„Frau Zeidler sah angestrengt zu überlegen.“

„Ich Gott, müssen Sie, Fräulein Susi...“

„Ich soll...“

„Uebermorgen um 11 Uhr los ich auf dem Amtsgericht in Düsseldorf erscheinen!“ meinte Susi.

„Müssen mich, Düsseldorf...“

„Ich würde doch hinausfahren! Wenn es nichts ist, haben Sie wenigstens die schöne Sozialisterei gemacht! Und vielleicht...“

„Ich soll...“

„Ganz so unrecht hatte Frau Zeidler übrigens nicht. Bei aller Unwohlseinlichkeit wäre es doch immerhin möglich...“

„Susi Bayer sah zum Fenster hinaus.“

„Ich soll verzog sich ihr Gesicht auf Geratensfüßchen. „Dann allerdings...“

„Oben...“

„Und jetzt soll etwas zu erben sein! Ich nehme an, Schulden, die ich dann bezahlen soll.“

„Frau Zeidler sah angestrengt zu überlegen.“

„Ich Gott, müssen Sie, Fräulein Susi...“

„Ich soll...“

„Uebermorgen um 11 Uhr los ich auf dem Amtsgericht in Düsseldorf erscheinen!“ meinte Susi.

„Müssen mich, Düsseldorf...“

„Ich würde doch hinausfahren! Wenn es nichts ist, haben Sie wenigstens die schöne Sozialisterei gemacht! Und vielleicht...“

„Ich soll...“

„Ganz so unrecht hatte Frau Zeidler übrigens nicht. Bei aller Unwohlseinlichkeit wäre es doch immerhin möglich...“

„Susi Bayer sah zum Fenster hinaus.“

„Ich soll verzog sich ihr Gesicht auf Geratensfüßchen. „Dann allerdings...“

„Oben...“

„Und jetzt soll etwas zu erben sein! Ich nehme an, Schulden, die ich dann bezahlen soll.“

„Frau Zeidler sah angestrengt zu überlegen.“

„Ich Gott, müssen Sie, Fräulein Susi...“

„Ich soll...“

„Uebermorgen um 11 Uhr los ich auf dem Amtsgericht in Düsseldorf erscheinen!“ meinte Susi.

„Müssen mich, Düsseldorf...“

„Ich würde doch hinausfahren! Wenn es nichts ist, haben Sie wenigstens die schöne Sozialisterei gemacht! Und vielleicht...“

„Ich soll...“

„Ganz so unrecht hatte Frau Zeidler übrigens nicht. Bei aller Unwohlseinlichkeit wäre es doch immerhin möglich...“

„Susi Bayer sah zum Fenster hinaus.“



70000 Persianer werden verweigert

In englischer Währung in Leipzig.  
Am 23. Dezember ist festzustellen, dass im Januar 1938 in England ein Ausfuhrverbot für Persier-Transaktionen der Waage mit lebhaften Interesse entgegen. Man begruft in dem zum Ausfuhrverbot gehörenden Ausnahmema von rund 70.000 Persierwaren eine willkommene Gelegenheit zu Preisabhangigkeit und bequemer Bedarfsdeckung. Anlae einer letzten aus der Produktion fallt die angelegte Ware mit sich ab. Man hat auch bemerkt, daß die Persier-Transaktion gem, um die in ausländischen Währung für die Persierwaren zu geben, ist zu einem Preis einzubringen. Persierwaren sind in England für die Persierwaren. Die Ware befindet sich im Saale-Zeitung, Leipzig, und befindet sich bei den Persierwaren als Persierwaren, um die Persierwaren.

Ankauf gezogener Auslosungsrechte der Anleihe-

ablosungsschuld des Deutschen Reiches vor dem Fälligkeitstermin.  
Die zur Einlösung am 1. April 1938 angekauften Auslosungsrechte der Anleiheablosungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstermin, und zwar am 3. Januar 1938 ab, unter Bezug eines zum jeweiligen Wechselkurs festzulegenden Diskontos, frei von Steuern, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsrechte erfolgt durch die Reichsbankanstalten. Der Ankauf der Auslosungsrechte, die vor dem 1. April 1938 in den Besitz des Einlosungsbetrages gelangen wollen, führen schon jetzt ihre Stünde der Anleiheablosungsschuld an den Ankauf über. Die Auslösung des Einlosungsbetrages unter Bezug des Diskontos, erfolgt nach Prüfung der Stünde, dem 3. Januar 1938 ab. Der Ankauf der angekauften Auslosungsrechte erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsbankverwaltung.

Erweiterungsarbeiten in der Fischkulturbauerei in Hamburg. Die Erweiterung der Fischkulturbauerei in Hamburg wird im laufenden Jahre zu Ende geführt werden. Die Erweiterung der Fischkulturbauerei in Hamburg wird im laufenden Jahre zu Ende geführt werden. Die Erweiterung der Fischkulturbauerei in Hamburg wird im laufenden Jahre zu Ende geführt werden.

Das Wetter von morgen?

Das Wetter, das für den 28. Dezember am meisten zu erwarten ist, wird am Montag anheftig, wird auch am Dienstag noch fortdauern. Bei schwacher Aufwindung und vereinzelten leichten Schneefällen bleiben die Temperaturen stetig unter Null.

Abschluß der Kampagne in Stobnitz

Größter Futtermittelproduzent der deutschen Zuckerindustrie

Die Zuckerfabrik Stobnitz beendete am 23. Dezember die diesjährige Rubenschnittkampagne. Die Zuckerfabrik Stobnitz beendete am 23. Dezember die diesjährige Rubenschnittkampagne. Die Zuckerfabrik Stobnitz beendete am 23. Dezember die diesjährige Rubenschnittkampagne.

Höherer Daimler-Benz-Export

Die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart haben im letzten Jahr den Export von Mercedes-Benz-Fahrzeugen um 15 Prozent erhöhet. Die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart haben im letzten Jahr den Export von Mercedes-Benz-Fahrzeugen um 15 Prozent erhöhet. Die Daimler-Benz-Werke in Stuttgart haben im letzten Jahr den Export von Mercedes-Benz-Fahrzeugen um 15 Prozent erhöhet.

Kleine Anzeigen

Small advertisements including: 'Schöne Schlafzimmer', 'Offene Stellen', 'Mamiell oder Stube', 'Geldfuhrer', 'Untermeier', 'Jungen', 'Berloneum-Fahrer', 'Mietgesuche', 'Kaugesuche', 'Brieftaschen', '3-Zimmer-Wohnung', 'Gut möbliert, Zimmer', 'Brieftaschen', 'Hausmädchen', 'Chauffeur', 'Hausmanns-Wohnung', 'Parkett verlegt', 'Erfolge kolonial', 'Geldfuhrer', 'Untermeier', 'Jungen', 'Berloneum-Fahrer', 'Mietgesuche', 'Kaugesuche', 'Brieftaschen', '3-Zimmer-Wohnung', 'Gut möbliert, Zimmer', 'Brieftaschen', 'Hausmädchen', 'Chauffeur', 'Hausmanns-Wohnung', 'Parkett verlegt', 'Erfolge kolonial'.

Kleine Anzeigen

Large advertisement for 'Kleine Anzeigen' featuring a cartoon of a man with a large head and a small body, with the text 'Kopf hoch, jünger Bauer!' and 'Max Beranek'. It includes various small ads for furniture, real estate, and services.

Nur kurz gelagt, aber dennoch wichtig

Von den 32 Millionen Tonnen der deutschen Zuckerrübe des Jahres 1937 hat Bayern mit 4,5 Millionen Tonnen den größten Anteil. Die Ernte dieses Jahres blieb mit 8 Millionen Tonnen hinter der des Vorjahres ganz erheblich zurück.

Die deutsche Futtermittelindustrie

Die deutsche Futtermittelindustrie ist mit den Ergebnissen dieses Jahres zufrieden, denn man rechnet, in diesem Jahre die Futtermittelproduktion der Jahre 1934 und 1935 zu überholen.

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer

Der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Dr. Reichel, hat in einem Telegramm dem Reichspräsidenten Generaloberst Goebbels namens der in der Reichswirtschaftskammer aufgeschlossenen Organisation der gewerblichen Wirtschaft die außerordentlichen Bemühungen für das Weihnachtsgeschäft für das Jahr 1938 übermittelt.

Wasserhande von heute!

Table with 4 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various water pipes and fittings with their respective prices.

Kleine Anzeigen

Small advertisements including: 'Kuche', 'Möbel-Myzok', '160. Kaltblutpferde-Auktion', 'Zugkuhle', 'Vermischtes', 'Handwerksarbeiten', 'Bernickeln', 'Tiere', 'Begen Geldfuhrer', 'Fr. Zwickerl', 'Belgische und Schweizer Pferde', 'Kuche', 'Möbel-Myzok', '160. Kaltblutpferde-Auktion', 'Zugkuhle', 'Vermischtes', 'Handwerksarbeiten', 'Bernickeln', 'Tiere', 'Begen Geldfuhrer', 'Fr. Zwickerl', 'Belgische und Schweizer Pferde', 'Kuche', 'Möbel-Myzok'.

Fußball im Gau Mitte

Wittke-Bronnhofer auf Reisen.

Wittke-Bronnhofer-Gruppen...  
Wittke-Bronnhofer-Gruppen...  
Wittke-Bronnhofer-Gruppen...

Fußball in Zahlen

- Gau 1 (Ostpreußen): Stettin-Danzig-Gdańsk...  
Gau 2 (Sachsen): Chemnitz-Regensburg...  
Gau 3 (Sachsen): Chemnitz-Regensburg...  
Gau 4 (Sachsen): Chemnitz-Regensburg...  
Gau 5 (Sachsen): Chemnitz-Regensburg...

Tauwetter erzwang Spielabsagen

Schwacher Weihnachtssfußballbetrieb - Nur ein Spiel in Halle

Am Fußballsport der Mitte wurde während der Feiertage der Wettspielsbetrieb in den oberen Klassen vollständig, nur auch die Spiel der Kreisverbände wurde nur sehr gering. Durch das plötzliche eingetretene Tauwetter waren die Spiele zum Teil abgesagt. Nur ein Spiel in Halle...

VII-Halle 96 - Borussia-Halle 52

Der am nächsten Sonntag fand das Spiel der VII-Halle 96 gegen die Borussia-Halle 52 statt. Das Spiel wurde durch das Tauwetter abgesagt. Nur ein Spiel in Halle...

Eintracht-Braunschweig - Dessau 05 60

Die am nächsten Sonntag fand das Spiel der Eintracht-Braunschweig gegen Dessau 05 60 statt. Das Spiel wurde durch das Tauwetter abgesagt. Nur ein Spiel in Halle...

Nachwuchserfolge in Oberhof

Ski-Konkurrenzen litten unter Tauwetter - Frost und Schnee am 2. Feiertag

Der plötzliche Witterungswechsel Mitte der letzten Woche hat die Ski-Konkurrenzen in Oberhof beeinträchtigt. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter. Frost und Schnee am 2. Feiertag...

Laufen 4 Kilometer langen Strecke ausgesetzt wurde. Zieger wurde Sechster in 46:30 bei 1000 Metern...  
Schlammerei (50:30). Auch in Schiefe bestanden sich die Wettbewerbsverhältnisse am zweiten Feiertag...

Herber-Baier im Sportpalast

Das Weihnachtssportprogramm im Berliner Sportpalast begann am ersten Weihnachtstag mit einer Veranstaltung des Sportclubs Herber-Baier. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Wintersport im Riesengebirge

Bei ausgetrocknetem Winterwetter - 8 Grad Kälte und ausgetrocknetem Schnee - wurden an den Weihnachtsferien im Riesengebirge eine ganze Reihe von Wintersportveranstaltungen durchgeführt. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Weihnachtssport in Berlin

Die alljährliche große Feiertagsfeier des deutschen Schwimmsport ist zum Weihnachtsabend in den Tagen 11., 12. und 13. März in Berlin die Weihnachtsfeier für die männliche Jugend fast. Eine Woche später, am 19. und 20. kommen in Halle die Weihnachtsfeier des deutschen Wettspiels für die Jugend...

Weihnachtsfeier bei Wacker-Halle

Der SV Wacker Halle feierte gestern eine Weihnachtsfeier. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter. Frost und Schnee am 2. Feiertag...

Nach dem Urteil im 'Wall' Streit

Der Schwurgericht im Wall-Streit wurde am 10. Dezember im Berliner Sportpalast abgehalten. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Weihnachts-Handball 1937

- Wittke-Bronnhofer-Gruppen...  
Wittke-Bronnhofer-Gruppen...  
Wittke-Bronnhofer-Gruppen...

Meisterschaften der Wehrmacht

Antang Jung in Düsseldorf - Ausreise für die Olympischen Spiele 1940

Die im Jahre 1938 stattfindenden Wehrmachtsmeisterschaften dienen, die bei der Ausgliederung der Wehrmacht, der Ausreise für die Olympischen Spiele 1940 in Düsseldorf. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Reitturnier für das WHW

Die Reitturniergemeinschaft Wackerburg veranstaltet am 15. und 16. Januar in der Halle 52 ein Reitturnier. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Um die VIII. Meisterschaften des Wehrmacht.

Von weiter des Amtes Sportliche Grundfragen der Wehrmacht wurde von dem Reichsausschuss für die Wehrmacht, das Amt VIII. Meisterschaften des Wehrmacht. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

SS-Sportgemeinschaft in Weimar

Die SS-Sportgemeinschaft in Weimar wurde am 15. Dezember gegründet. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Drei Europacuriosos von Seins Schland anerkennen

Die drei Europacuriosos von Seins Schland anerkennen. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

Anerkennung für Sportvereine

Die Anerkennung für Sportvereine. Die Teilnehmer litten unter dem Tauwetter...

